

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1901**

287 (7.12.1901) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Groß. Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Sourier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, 1 Wandkalender mit Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Hotel und Stammstraße 64... Preis des Hefts 10 Pf. monatlich...

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten... 27,052 Expl. In Karlsruhe und Umgebung...

Nr. 287. Post-Zeitungsliste 798. Karlsruhe, Samstag den 7. Dezember 1901. Telefon-Nr. 86. 17. Jahrgang.

Aus dem Reichsetat.

Am Etatsentwurf für den Reichsinvalidenfonds für 1902 sind die Invalidenpensionen ufo. infolge des Krieges von 1870/71 für Preußen um 9,920,000 Mk. für Sachsen um 663,300 Mk. für Württemberg um 229,500 Mk. für Bayern um 1,837,900 Mk. für die Marineverwaltung um 3,074 Mk. die Invalidenpensionen ufo. infolge des Krieges von 1870 für Preußen um 2,401,000 Mk. für Sachsen um 159,936 Mk. für Württemberg um 36,000 Mk. für Bayern um 325,225 Mk. die sonstigen Pensionen um 114,419 Mk. die Zuschüsse zum Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art, Pensionszuschüsse und Unterhaltungen um 177,600 Mk. höher angelegt als im Vorjahre...

Karolinen, Palau-Inseln und Marianen balanciert mit 338,100 Mark gegen 311,500 Mk. im Vorjahre. Unter den Forderungen befinden sich 10,000 Mk. zur Verbreitung der deutschen Sprache. Der Etat Samoas balanciert mit 441,400 gegen 266,000 Mk. im Vorjahre. Die eigenen Einnahmen liegen um 151,000 Mk., der Reichszuschuß um 24,000 Mk. Im Etat für das Auswärtige Amt für 1902 schließt unter den fortlaufenden Ausgaben das Kapitel Auswärtiges Amt mit einer Mehrforderung von 125,540 Mk. Hierbei sind neu vorgegeben die Stelle für einen Vortragenden Rath und einen ständigen Hilfsarbeiter. Für die Gesandtschaften und Konsulate werden 401,900 Mk. mehr verlangt. Hierbei ist die Neuerrichtung von Botschaften in Peking, Hankow, Tsinanfu und Managa beabsichtigt. Für allgemeine Fonds werden 73,245 Mk. mehr verlangt, darunter 30,000 Mk. Zuschuß an die Deutsche Kolonialgesellschaft für Schaffung einer Auskunftsstelle für Auswanderer; für die Kolonial-Centralverwaltung werden 56,122 Mk. mehr verlangt. Im Ganzen belaufen sich die geforderten fortdauernden Ausgaben für das Auswärtige Amt und die Kolonial-Centralverwaltung zusammen auf 13,971,652 Mk. gegenüber 13,310,745 Mk. im laufenden Rechnungsjahr. Die Gesamtsumme der geforderten einmaligen Ausgaben, einschließlich der Zuschüsse zur Verbreitung der Verwaltungsausgaben in den afrikanischen und Südsee-Gebieten und des Fehlbetrages der Verwaltung der Schutzgebiete beträgt 24,440,521 Mk. gegen 22,698,107 Mk. im Etat für 1901. Die Einnahmen des Auswärtigen Amtes und der Kolonialverwaltung sind um 90,580 Mk. erhöht.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Berathung des Handelsstatuentwurfs. Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Graf v. Rosenfeld, Minister Müller, Niebel, sächsischer Staatsminister v. Meißel. Das Haus und die Reichsräte sind gut besucht. Reichs-Handelsminister Müller wendet sich gegen die geführte Behauptung des Abg. Richter, die Vorlage sei der Ausdruck von Unversat-Erotetikanismus. Die Steigerung der Tarifsummen sei ein großer Fortschritt, da ein Verschleppen wichtiger Angelegenheiten an andere Länder, wie es in den bisherigen Sammelpositionen der Fall war, dadurch wesentlich eingeschränkt wurde. Redner fährt mit der Darlegung fort, welche mit den Hauptänderungen im Tarif getroffen worden sind. Er erkennt die Verdienste der Männer im wirtschaftlichen Ausschuss an, die vielfach rücksichtslos gegen die eigenen Interessen gearbeitet hätten. Schließlich müsse der Tarif die Mittellinie finden zwischen den verschiedenen Interessen, ebenso selbstverständlich sei es, daß nicht überall das Richtige getroffen sei, dafür sei aber die Kommissionsberathung da. Was die Getreidezölle betreffe, so sei deren Erhöhung im autonomen Tarif doch eigentlich gering. Selbstverständlich seien bei der Erhöhung der Getreidezölle gewisse Grenzen einzuhalten. Wir müßten für uns aber dieselbe Selbstständigkeit in Anspruch nehmen, die die anderen Staaten von jeher für sich beansprucht hätten. Seit 1893 seien die Getreidepreise fortgesetzt, die Nothlage der Landwirtschaft ist groß. Herr Richter will diesen Konflikt durch eine Skatprobe lösen. Ist er auch stark genug dazu? Ich halte dies für eine unüberwindliche Politik, denn damit erreichen wir keinen Ausgleich. Vielmehr hat die Schärfe der Opposition auf der anderen Seite für uns unannehmbar Forderungen hervorgerufen. Wenn wir die Landwirtschaft bis an die Grenze, daß unsere Handelspolitik aufrecht erhalten werden kann. Die Politik Richter ist z. B. eine chimäre Politik, unsere aber die praktische. Was das Zollgebiet auf mich betrifft, so möchte ich Herrn Richter fragen, ob er schon alle in Hagen auf ihn gehaltenen Vierzehen auf ihre Geschmacksvolligkeit geprüft hat. Herr Richter sagt, die Regierung vertrete Sonderinteressen, auch Richter vertritt Sonderinteressen, nämlich diejenigen des Konsumenten. Dieser aber ist ein vielfaches Angeheuer, die Gesamtanlage des Volkes muß maßgebend sein. Es trifft nicht zu, daß die Höhe die Lebenshaltung der Arbeiter unmittelbar herabdrücken, dann vollzieht sich infolge der Erhöhung der Höhe ein wirtschaftlicher Aufschwung und dann macht auch der Arbeiter ein gutes Geschäft. Der Handelsminister ist nicht da, um einseitige Interessen zu vertreten, sondern die gesamten wirtschaftlichen Interessen. Diese Aufgabe zu erfüllen, werde er sich stets bemühen, sich auch nicht durch Reden im Hause betreten lassen. Abg. Vogel (Reformpartei) meint, Vorredner eigne sich vorzüglich zum Kultusminister, da er die Bibel gut kenne. Der Minister habe von einem Herrn Potiphar gesprochen, der doch eine Frau gewesen sei (Heiterkeit). Redner wendet sich dann gegen die Wirtschaftspolitik Caprivis, der Deutschland einen Industriestaat nannte. Ohne Zugang guten Menschennaterials im Lande könne die Industrie nicht bestehen; deshalb sei die landwirtschaftliche Frage die Hauptfrage. Würde in der Kommission ausreichender Schutz beschaffen, so würde seine Partei für den Entwurf stimmen. Abg. Richter (sonst.) legt dar, der deutsche Vater dürfe sich nicht wie 1893 unterdrücken lassen. Der große deutsche Bankler habe die Lage des Vaterlands erlarmt, die Höhe erhöhe bis die Linke mit dem Mann ohne Nar und Halm sein Wert niederröh. Die Folge war, daß die Getreidepreise sanken und das Ausland uns mit Vieh überflutete. Den Nutzen stecaten die Unterhändler ein. Redner schließt: Wir Bayern wünschen aber noch ausgedehnteren Schutz. Das Hauptgewicht legen wir auf die Zollserhöhung für Getreide. Interesse an der Zollserhöhung hat neben dem Großgrundbesitzer namentlich der mittlere und kleinere Bauer. Wenn der etwas hat, verdient auch der Handwerker. Dasselbe gilt von den Müllerern und Hopfenproduzenten. Der deutsche Bauer hat die Schlafmütze abgezogen und wird sie sich nicht wieder über die Augen ziehen lassen. Des Vaterlandes Macht und Kraft liegt in der deutschen Landwirtschaft! (Beifall rechts.) Abg. Vogel (Sog.) führt aus: Wollte die Regierung sich nach den Grundsätzen des Vorredners richten, so dürfte keine Forderung mehr gegründet und müßten die Eisenbahnen abgeschafft werden. Sie wollen von der Wahrung des Anstandes in den Debatten reden. Wer leistete mehr an Verheerung als der Landwirth und der Bauernbund. Er erinnere an Dieß, aber's Worte im Jirich's Buch: „Die Minister können uns sonst was“ und auch der Abgeordnete Heim leistete in Regensburg das Menschennögliche in Beziehung gegen die eigene Regierung. Reichspräsident Stoiberger erklärt diesen Ausdruck für unzulässig. Vogel: Es giebt in unserem Lande zwei Nationen, die der Ausbeuter und die der Ausgebeuteten. Der Reichskanzler sprach Namens der Ersteren. Ich spreche im Namen der Letzteren mit der Rücksichtslosigkeit, die die Sache verlangt. Wir hienem Deutschland an bekten, wenn wir sorgen, daß die gegenwärtigen Handelsverträge erhalten bleiben. Hätten wir in den neunziger Jahren einen solchen Zolltarif gehabt, wie den neuen, so wären keine Handelsverträge zu Stande gekommen. Die kleinste, aber einflussreichste Klasse, das Junkertum, hat diesen Tarif zu Stande gebracht, indem sie auch das Prinzip des von ihnen so angefeindeten Handels verfolgte. Die Sachsen, wo die Industrie überwiegt, die höheren Agrarforderungen hat billigen können, welche die Arbeiterbevölkerung geradezu wüthet sich belassen, ist unangenehm. Redner zitiert Stellen aus der Denkschrift des Bundes der Landwirthe und fährt fort: Sehen Sie doch auf unseren Vorschlag der Expropriation ein. Wir wollen Ihnen freie Fahrt nach Südafrika geben! (Heiterkeit) Sie Hagen über den Zwischenhandel. Wenn

Er hatte sich in der Wirkung des angewandten Mittels nicht betrogen. Wenn Herbert bis dahin noch immer hatte glauben können, daß Felicia vorher unter Einflüssen gehandelt habe, die mehr eine Geburt des Augenblicks als die Ausherrung ihres wirklichen Seelenzustandes gewesen waren, so mußte ihn die Erzählung seines Vaters wohl überzeugen, daß er sich da in einem Irrthum befunden hatte. Die Gewißheit, daß sie ihn wirklich liebte und daß ihre Liebe von jener tiefen, leidenschaftlichen Art war, die zugleich den ganzen Lebensinhalt und das ganze Lebensglück eines Weibes ausmacht, mußte wie ein eindringlicher Appell an seine Mütterlichkeit auf ihn wirken. Die Antwort auf die Frage, ob er überhaupt noch ein Recht habe, sie aus der durch die Umstände und nicht zum wenigsten durch ihn selbst verursachten Täuschung zu reihen, schien ihm jetzt noch tausendmal schwieriger als zuvor, und die schlaflos zugebrachten Stunden vieler Nacht reichten nicht hin, ihn zu einem festen und betrübenden Entschlusse gelangen zu lassen. Der nächste Tag, der seine Mitwirkung bei einer frühzeitig beginnenden und wider Erwarten bis zum Abend ausgedehnten, sehr ermüdenden Gerichtsverhandlung nothwendig machte, war vielleicht der heillosste seines ganzen Lebens. Mehr von dem ungelösten Widerstreit in seinem Innern als von der beruflichen Anstrengung zu Lode erschöpft, verließ er nach endlich aufgehobener Sitzung den Saal. Der Korridor war mit Menschen gefüllt; aber der Assessor blühte weder nach rechts noch nach links, während er ihn durchschritt: da hörte er sich von einer wohlbekanntesten Stimme bei seinem Namen angerufen, und aufschonend gewahrte er die stattliche Gestalt seines Vaters, der die von Müd und Steifheit geradezu strahlende Felicia am Arme führte. „Das heiße ich eine angenehme Ueberraschung, nicht wahr, mein Junge? — Zwei Stunden lang hat Dein liebes Bräutchen bei uns auf Deine Heimkehr gewartet. Dann ließ es ihr keine Ruhe mehr, und ich mußte sie hierher führen, in die Stube des Löwen. Denn sie hat eine Neugierde für Dich, die Dir, wie ich denke, nicht läbel gefallen wird.“

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Reinhold Drimann.

(88. Fortsetzung.)

Die harmlos gemeinten Worte des übermüthigen Backfischens wirkten auf Herbert wie ein Sturzbad eiskalten Wassers. Denn sie zeigten ihm mit einem Male in voller Klarheit, daß es gar nicht mehr in seine Macht gegeben war, dies unglückselige Mißverständnis durch eine einfache Erklärung aus der Welt zu schaffen. Er selbst hatte ja durch sein unbedachtes Verhalten dazu beigetragen, es herauf zu beschwören, und nimmermehr hätte Felicia sich einem so verhängnißvollen Irrthum hingeben können, wenn nicht die Worte, mit denen er sie vorher zum Tanz aufgefordert, im Verein mit seinem ganzen Benehmen eine Deutung zugelassen hätten, wie sie ihnen allem Anscheine nach von ihr gegeben worden war. Er war in Versuchung, sich mit der Faust vor die Stirn zu schlagen, und überhäufte sich im Stillen mit den grimmigsten Vorwürfen. Aber er mußte schweigen, denn jeder Versuch einer Aufklärung, in welcher Form auch immer er ihn kleiden mochte, wäre in diesem Augenblick gleichbedeutend gewesen mit einer vernichtenden Beschämung für Felicia. Daß sie später erfolgen müsse — daß dieser klägliche Irrthum unter keinen Umständen auch nur vierundzwanzig Stunden lang bestehen bleiben dürfte, galt ihm freilich als ganz gewiß. In dieser Nacht nur und vor diesen fremden Menschen war er zum Schwärzen verurtheilt; morgen mußte er sprechen, und er hoffte, daß es ihm bis dahin gelingen werde, das Aufsummsmittel zu finden, durch das alle Beschämung und der grauame Fluch der Lächerlichkeit auf ihn allein gehäuft wurden. Was und mit wem er gesprochen hatte, während er inmitten des plaudernden Schwärms den Heimweg vollendete, war ihm später ganz und gar aus der Erinnerung geschwunden. Er mußte nur, daß man zunächst Felicia bis an die Thür ihres Pensionats geleitet hatte und daß sie dort noch einmal mit dem stolzen Lächeln einer glücklichen Fürstin eine Fluth von guten Wünschen hatte über sich ergehen lassen. Und er erinnerte sich auch, daß er ihr die Hand geküßt hatte, indem er ihr zuräumte:

„Wann darf ich mich morgen bei Ihnen melden lassen, um unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen?“ „Nicht früher als am späten Nachmittag — ich bitte Sie dringend darum,“ war ihre mit ebenso leiser Stimme ertheilte Antwort gewesen. Und dabei hatte sie so warm und zärtlich seine Hand gedrückt, daß er sich zusammennehmen mußte, um sie nicht democh auf der Stelle aus ihrer Täuschung zu reißen. Als Herbert mit den Seinigen daheim angekommen war, machte er Miene, sich sofort zurück zu ziehen, um allen peinlichen Fragen und noch viel peinlicheren Fremdenüberzeugungen zu entgehen, die er ruhig hätte hinnehmen müssen, da er ja den Irrthum nicht aufklären durfte, bevor er mit Felicia gesprochen. Aber wenn es ihm auch gelang, sich rasch von Mutter und Schwester loszumachen, so konnte er doch nicht verhindern, daß sein Vater ihn gegen alle Gewohnheit bis an die Schwelle seines Zimmers begleite, offenbar in der Absicht, ihm noch irgend eine vertrauliche Mittheilung zu machen. Und diese Mittheilung kam in der That, nachdem einige sicherschte Worte sie passend eingeleitet hatten. Ludwig Ignatius war ein zu feiner Menschenkenner, und er kannte namentlich seinen Sohn viel zu genau, als daß er nicht einen guten Theil von alledem hätte errathen sollen, was während der letzten halben Stunde in Herberts Seele vorgegangen war. Nach stüßte er sich des Erfolges keineswegs gewiß, und er meinte jedenfalls kein Mittel unterzucht lassen zu dürfen, das ihn sichern konnte. Deshalb erzählte er dem Assessor lächelnd, wie er schon vor einigen Wochen wider seinen Willen Felicia's so ängstlich gehütetes Herzenseheimlich belauscht habe, wenn er dabei auch insofern von der Wahrheit abwich, als er die Scene mit dem Milde auf einen Zeitpunkt verlegte, als Herberts erstes Verlöbniß bereits aufgehoben gewesen war. „Natürlich darfst Du sie niemals ahnen lassen, daß sie damals beobachtet worden ist,“ fügte er hinzu. „Ich würde ja auch unter anderen Umständen nicht die Indiskretion bezugnen haben, es auszuplaudern. Aber ich meine, es muß Dir Freude machen zu hören, eine wie leidenschaftliche Zuneigung für Dich sie seit langer Zeit im Herzen getragen hat.“

Er hatte sich in der Wirkung des angewandten Mittels nicht betrogen. Wenn Herbert bis dahin noch immer hatte glauben können, daß Felicia vorher unter Einflüssen gehandelt habe, die mehr eine Geburt des Augenblicks als die Ausherrung ihres wirklichen Seelenzustandes gewesen waren, so mußte ihn die Erzählung seines Vaters wohl überzeugen, daß er sich da in einem Irrthum befunden hatte. Die Gewißheit, daß sie ihn wirklich liebte und daß ihre Liebe von jener tiefen, leidenschaftlichen Art war, die zugleich den ganzen Lebensinhalt und das ganze Lebensglück eines Weibes ausmacht, mußte wie ein eindringlicher Appell an seine Mütterlichkeit auf ihn wirken. Die Antwort auf die Frage, ob er überhaupt noch ein Recht habe, sie aus der durch die Umstände und nicht zum wenigsten durch ihn selbst verursachten Täuschung zu reihen, schien ihm jetzt noch tausendmal schwieriger als zuvor, und die schlaflos zugebrachten Stunden vieler Nacht reichten nicht hin, ihn zu einem festen und betrübenden Entschlusse gelangen zu lassen. Der nächste Tag, der seine Mitwirkung bei einer frühzeitig beginnenden und wider Erwarten bis zum Abend ausgedehnten, sehr ermüdenden Gerichtsverhandlung nothwendig machte, war vielleicht der heillosste seines ganzen Lebens. Mehr von dem ungelösten Widerstreit in seinem Innern als von der beruflichen Anstrengung zu Lode erschöpft, verließ er nach endlich aufgehobener Sitzung den Saal. Der Korridor war mit Menschen gefüllt; aber der Assessor blühte weder nach rechts noch nach links, während er ihn durchschritt: da hörte er sich von einer wohlbekanntesten Stimme bei seinem Namen angerufen, und aufschonend gewahrte er die stattliche Gestalt seines Vaters, der die von Müd und Steifheit geradezu strahlende Felicia am Arme führte. „Das heiße ich eine angenehme Ueberraschung, nicht wahr, mein Junge? — Zwei Stunden lang hat Dein liebes Bräutchen bei uns auf Deine Heimkehr gewartet. Dann ließ es ihr keine Ruhe mehr, und ich mußte sie hierher führen, in die Stube des Löwen. Denn sie hat eine Neugierde für Dich, die Dir, wie ich denke, nicht läbel gefallen wird.“

Sie aber Ihre Waare selbst verkaufen, wird sie noch theurer. Das lehrt der Berliner Milchrieg. Und wenn nichts mehr hilft, bleibt noch der offene Kampf, Aufbruch, Revolte und Lärm. Die Lage der Landwirtschaft ist gar nicht so verzweifelt. Wirtschaften Sie vernünftiger, dann brauchen Sie keine Fülle. Abg. Köhler sagte im Circus Busch: „Mit festem Glauben müssen wir kämpfen für die deutsche Scholle, für Erntens und Heimath. Gott möge uns den Sieg verleihen.“ Ja, Gott möge Ihnen den Sieg verleihen für Ihren wucherischen Tarif. Psst!

Der Präsident erklärt den Ausdruck „psst“ für unparlamentarisch und bittet den Redner, sich zu mahigen. Webel fährt fort: Die heuchlerischste, verlogenste Gesellschaft ist die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft. Die deutschen Fürsten, die einen kolossalen Landbesitz haben, ziehen aus den Pöhlen gewaltigen Reuen. Gehören diese zu den nothleidenden Agrariern? Auch Freiherr von Hülst hat wieder viele Güter gekauft.

Der Präsident bittet, die Privatverhältnisse der Abgeordneten nicht zu berühren. Webel, fortfahrend: Würde er wohl so sein Geld anlegen, wenn er nicht auf seine Rechnung käme? Redner wird im Verlaufe seiner Rede vielfach von der Rechten unterbrochen. Der Präsident ermahnt wiederholt, das zu unterlassen. Webel schildert die Armut einzelner Landbesteller. Ein Lehrer habe beim Tode eines Schülers die übrigen gefragt, ob sie auch tot sein möchten. Mehrere hätten die Frage bejaht. Ein kleiner Knabe habe gesagt: Ich möchte in den Himmel, dann habe ich keinen Hunger mehr.

Zuruf rechts: Der Vater wird wohl Alles verlossen haben. (Großer Lärm. Rinzirn. Glade des Präsidenten.) Webel: Dies Wort ist eine Insamie und muß festgenagelt werden! (Erneuter Lärm.)

Webel schließt: Im ganzen Lande herrscht ein Maaß von Unzufriedenheit, ich möchte sagen, Rebellion wie nie zuvor. Jede einzelne Klasse reugt ihre eigenen Todsengräber. Der Reichstagsler arbeitet am meisten auf den Umsturz der jetzigen Gesellschaftsordnung. Wenn die Götter verderben wollen, schlagen sie mit Blindheit. (Gelächter.) Wir werden gegen den Entwurf kämpfen im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit des deutschen Volkes.

Präsident Graf Ballestrem: Bei der vorigen Urwahl verstand ich nicht, daß Abg. Webel auf den Zwischenruf des Abg. v. Arnim die Worte Insamie und Gemüthsroheit brauchte. Diese Worte widersprechen dem parlamentarischen Brauch und der Hausordnung. Ich rufe den Abg. Webel hiermit zur Ordnung, bemerke aber, daß Webel durch den Zwischenruf des Abg. v. Arnim schwer provoziert war. (Bravo.)

Finanzminister Fehr, von Rheinbaben führt aus: Webel verwechselt das Haus mit dem Lübecker Parteitag. Wir wollen uns nicht herablassen lassen. (Geheul.) Webel sprach von Aufruhr. Die Sozialdemokratische Fraktion also innerhalb 14 Tagen Aufruhr im Lande machen. Wir würden dafür sorgen, daß sie mit heißen Köpfen aus der Affaire herantämen. (Bravo rechts, Gelächter links.) Webel blieb den Beweis für die Behauptung schuldig, daß die Regierung die Lebensinteressen weiter Bevölkerungskreise auf das Tödlische verlegte. Ich bin vollkommen von der Nothwendigkeit durchdrungen, der Industrie durch Erneuerung langfristiger Handelsverträge zu helfen. Ich würde meinerseits nicht dafür zu haben sein, eine Vorlage zu machen, welche die Lebenshaltung der Industriearbeiter wesentlich herabsetzt; ich befreite aber, daß die gegenwärtige Vorlage das thut. Die Getreidepreise sind unter dem Fünftel-Mark-Joll nicht gestiegen, sondern gefallen. Damit entfallen alle Vorwürfe Webels. Auch die Steuererleichterungen, die er zu seinen Gunsten in den Jahren 1890 bis 1891 in direkter Steuern hätten allerdings im Interesse der Stärkung der Wehrkraft und des Friedens, des Schutzes der Erhaltung der Arbeitsgelegenheit für die Industriearbeiter erhöht werden müssen. Das ist aber im Auslande in viel höherem Maße der Fall. Redner gibt alldann Daten über die Verschlebung in Deutschland, aus denen hervorgeht, daß die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber dem Großgrundbesitz zugunommen haben. Sie haben sich aus eigener Kraft etwas emporgearbeitet und dürfen einen angemessenen Lohn erwarten. Wenn die Regierungen ihnen diesen gewähren, handeln sie zugleich im Interesse der Industrie durch Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft.

Sächsischer Minister v. Meißel wendet sich gegen Webels Behauptung, daß das Eintreten Sachsens für die Vorlage unergreiflich erscheine, wo in Sachsen das Verhältnis der Landwirtschaft zur Industrie, wie 14 zu 86 sei. Die sächsische Regierung habe eben die Pflicht, auch für diese 14 pct. zu sorgen, zumal sie überzeugt sei, daß die Vorlage die richtige Mittellinie trifft für einen Ausgleich der Interessen. Die sächsische Regierung schütze sich hier als Theil des Bundes verpflichtet, nicht parteilich zu handeln, sondern das allgemeine Wohl des Reiches, der Landwirtschaft und der Industrie, ins Auge zu fassen. (Beifall rechts.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. In persönlicher Bemerkung sagt Abg. v. Arnim, er habe Webel nur gefragt, ob die Eltern jenes Knaben vielleicht ihren Verdienst betrumeln hätten. (Stürmische Zurufe: verlossen!) Er verstehe die Entzürnung nicht, habe auch Webel nicht provoziert. Er habe schmerzliche Vorfälle ähnlicher Art selbst in Oberschlesien beobachtet.

Abg. Webel beginnt: „Wenn Graf Arnim die Stirn hat...“ Der Präsident erklärt den Ausdruck für unparlamentarisch und ruft den Abg. Webel zur Ordnung. Abg. Webel fährt fort: „Wenn Graf Arnim erklärt, er habe eine Frage an mich gerichtet, so ist das eine große Unwahrheit.“ Der Präsident konstatiert aus dem stenogramm, daß Abg. v. Arnim den Zwischenruf nicht in Form einer Frage that. (Lärm links.)

Es folgen weitere persönliche Bemerkungen, in deren Laufe Abg. Webel nochmals beginnt, wenn Graf Arnim die Stirn hat... Der Präsident ruft Webel zum zweiten Male zur Ordnung. Abg. v. Arnim sagt: Trotzdem Abg. Webel überwiesen ist, daß er den Zwischenruf unrichtig stütze, (Großer Lärm, Zurufe: Zurechtweisung.)

Der Präsident erklärt den Ausdruck „psst“ für unparlamentarisch und bittet den Redner, sich zu mahigen. Webel fährt fort: Die heuchlerischste, verlogenste Gesellschaft ist die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft. Die deutschen Fürsten, die einen kolossalen Landbesitz haben, ziehen aus den Pöhlen gewaltigen Reuen. Gehören diese zu den nothleidenden Agrariern? Auch Freiherr von Hülst hat wieder viele Güter gekauft.

Der Präsident bittet, die Privatverhältnisse der Abgeordneten nicht zu berühren. Webel, fortfahrend: Würde er wohl so sein Geld anlegen, wenn er nicht auf seine Rechnung käme? Redner wird im Verlaufe seiner Rede vielfach von der Rechten unterbrochen. Der Präsident ermahnt wiederholt, das zu unterlassen. Webel schildert die Armut einzelner Landbesteller. Ein Lehrer habe beim Tode eines Schülers die übrigen gefragt, ob sie auch tot sein möchten. Mehrere hätten die Frage bejaht. Ein kleiner Knabe habe gesagt: Ich möchte in den Himmel, dann habe ich keinen Hunger mehr.

Zuruf rechts: Der Vater wird wohl Alles verlossen haben. (Großer Lärm. Rinzirn. Glade des Präsidenten.) Webel: Dies Wort ist eine Insamie und muß festgenagelt werden! (Erneuter Lärm.)

Webel schließt: Im ganzen Lande herrscht ein Maaß von Unzufriedenheit, ich möchte sagen, Rebellion wie nie zuvor. Jede einzelne Klasse reugt ihre eigenen Todsengräber. Der Reichstagsler arbeitet am meisten auf den Umsturz der jetzigen Gesellschaftsordnung. Wenn die Götter verderben wollen, schlagen sie mit Blindheit. (Gelächter.) Wir werden gegen den Entwurf kämpfen im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit des deutschen Volkes.

Präsident Graf Ballestrem: Bei der vorigen Urwahl verstand ich nicht, daß Abg. Webel auf den Zwischenruf des Abg. v. Arnim die Worte Insamie und Gemüthsroheit brauchte. Diese Worte widersprechen dem parlamentarischen Brauch und der Hausordnung. Ich rufe den Abg. Webel hiermit zur Ordnung, bemerke aber, daß Webel durch den Zwischenruf des Abg. v. Arnim schwer provoziert war. (Bravo.)

Finanzminister Fehr, von Rheinbaben führt aus: Webel verwechselt das Haus mit dem Lübecker Parteitag. Wir wollen uns nicht herablassen lassen. (Geheul.) Webel sprach von Aufruhr. Die Sozialdemokratische Fraktion also innerhalb 14 Tagen Aufruhr im Lande machen. Wir würden dafür sorgen, daß sie mit heißen Köpfen aus der Affaire herantämen. (Bravo rechts, Gelächter links.) Webel blieb den Beweis für die Behauptung schuldig, daß die Regierung die Lebensinteressen weiter Bevölkerungskreise auf das Tödlische verlegte. Ich bin vollkommen von der Nothwendigkeit durchdrungen, der Industrie durch Erneuerung langfristiger Handelsverträge zu helfen. Ich würde meinerseits nicht dafür zu haben sein, eine Vorlage zu machen, welche die Lebenshaltung der Industriearbeiter wesentlich herabsetzt; ich befreite aber, daß die gegenwärtige Vorlage das thut. Die Getreidepreise sind unter dem Fünftel-Mark-Joll nicht gestiegen, sondern gefallen. Damit entfallen alle Vorwürfe Webels. Auch die Steuererleichterungen, die er zu seinen Gunsten in den Jahren 1890 bis 1891 in direkter Steuern hätten allerdings im Interesse der Stärkung der Wehrkraft und des Friedens, des Schutzes der Erhaltung der Arbeitsgelegenheit für die Industriearbeiter erhöht werden müssen. Das ist aber im Auslande in viel höherem Maße der Fall. Redner gibt alldann Daten über die Verschlebung in Deutschland, aus denen hervorgeht, daß die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber dem Großgrundbesitz zugunommen haben. Sie haben sich aus eigener Kraft etwas emporgearbeitet und dürfen einen angemessenen Lohn erwarten. Wenn die Regierungen ihnen diesen gewähren, handeln sie zugleich im Interesse der Industrie durch Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft.

Sächsischer Minister v. Meißel wendet sich gegen Webels Behauptung, daß das Eintreten Sachsens für die Vorlage unergreiflich erscheine, wo in Sachsen das Verhältnis der Landwirtschaft zur Industrie, wie 14 zu 86 sei. Die sächsische Regierung habe eben die Pflicht, auch für diese 14 pct. zu sorgen, zumal sie überzeugt sei, daß die Vorlage die richtige Mittellinie trifft für einen Ausgleich der Interessen. Die sächsische Regierung schütze sich hier als Theil des Bundes verpflichtet, nicht parteilich zu handeln, sondern das allgemeine Wohl des Reiches, der Landwirtschaft und der Industrie, ins Auge zu fassen. (Beifall rechts.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. In persönlicher Bemerkung sagt Abg. v. Arnim, er habe Webel nur gefragt, ob die Eltern jenes Knaben vielleicht ihren Verdienst betrumeln hätten. (Stürmische Zurufe: verlossen!) Er verstehe die Entzürnung nicht, habe auch Webel nicht provoziert. Er habe schmerzliche Vorfälle ähnlicher Art selbst in Oberschlesien beobachtet.

Abg. Webel beginnt: „Wenn Graf Arnim die Stirn hat...“ Der Präsident erklärt den Ausdruck für unparlamentarisch und ruft den Abg. Webel zur Ordnung. Abg. Webel fährt fort: „Wenn Graf Arnim erklärt, er habe eine Frage an mich gerichtet, so ist das eine große Unwahrheit.“ Der Präsident konstatiert aus dem stenogramm, daß Abg. v. Arnim den Zwischenruf nicht in Form einer Frage that. (Lärm links.)

Es folgen weitere persönliche Bemerkungen, in deren Laufe Abg. Webel nochmals beginnt, wenn Graf Arnim die Stirn hat... Der Präsident ruft Webel zum zweiten Male zur Ordnung. Abg. v. Arnim sagt: Trotzdem Abg. Webel überwiesen ist, daß er den Zwischenruf unrichtig stütze, (Großer Lärm, Zurufe: Zurechtweisung.)

Der Präsident erklärt den Ausdruck „psst“ für unparlamentarisch und bittet den Redner, sich zu mahigen. Webel fährt fort: Die heuchlerischste, verlogenste Gesellschaft ist die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft. Die deutschen Fürsten, die einen kolossalen Landbesitz haben, ziehen aus den Pöhlen gewaltigen Reuen. Gehören diese zu den nothleidenden Agrariern? Auch Freiherr von Hülst hat wieder viele Güter gekauft.

Präsident: Ich höre schon wieder einen unparlamentarischen Ausdruck. Wenn ich wüßte, wer ihn gesagt hat, würde ich ihn zur Ordnung rufen.

Abg. Meißel (Soz.) erklärt: „Ich war es“. Er wird darauf zur Ordnung gerufen. Es folgt eine weitere Bemerkung des Abg. v. Arnim, worin er das Wort Verachtung gebrauchte. Der Präsident erklärt auch dies nicht für parlamentarisch. Schluß 6 3/4 Uhr. Morgen: Fortsetzung der Zolltarifberatung.

### Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

hd Für die erste Berathung des Zolltarifs sind noch 25 Redner vorgemerkt. Es wird demnach unmöglich sein, in dieser Woche die Berathung des Zolltarifs zu Ende zu führen.

Zur deutschfeindlichen Polandewegung. hd Berlin, 5. Dez. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird dem „Lof.-Aus.“ zufolge die deutschfeindliche Bewegung unter der polnischen Studentenschaft des Auslandes mit großer Ruhe verfolgt. Die Rückfrage der deutschen Botschafter in Wien und Petersburg mit den dortigen leitenden Ministern hat ergeben, daß sowohl die österreichische wie die russische Regierung entschlossen sind, Deutschland in der Abwehr der deutschfeindlichen polnischen Bestrebungen zu unterstützen, zumal man sich nicht verheißt, daß diese Bestrebungen im letzten Grade darauf gerichtet sind, das gute Einvernehmen der betheiligten drei Kaiserreiche zu stören.

Die Polen brachten im deutschen Reichstage eine Interpellation ein, welche lautet: „St. dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Vorgänge in Warschau nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande Aufsehen erregt, welches geeignet ist, dem Ansehen des Deutschen Reichs Abbruch zu thun? Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler dieser Angelegenheit gegenüber ein?“

Die Interpellation der polnischen Fraktion wird jetzt auch von Mitgliedern des Centrums unterstützt werden, nachdem die heutige Fraktions-Sitzung des Centrums den von den Polen zuerst entworfenen Text der Interpellation zum Theil geändert hat. In dem Text der polnischen Interpellation wurde auf das preussische Schulsystem und die Gnesener Schwurgerichts-Verhandlung Bezug genommen. Daran haben verschiedene Centrums-Mitglieder Anstoß genommen und eine andere Fassung, die diese Bezugnahme unterläßt, gefordert.

Italien. \* Die Kammer beendete gestern, Donnerstag, die Berathung der Regierungsvorlage betreffend die Einrichtung eines Arbeitsamts. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der die Kammer das Vorgehen der Regierung in dieser Richtung mit Genehmigung befreit, der Regierung ihr Vertrauen, sowie den Wunsch ausbrückt, daß diese mit Deutschland, der Schweiz und anderen Staaten in Verbindung treten möge behufs baldiger Ergreifung von internationalen Maßregeln zur Fürsorge für die Arbeiter.

Frankreich. Aus der Deputirtenkammer. — Paris, 5. Dez. In der heutigen Nachmittags-Sitzung eröffnet der Generalberichterstatter Merlon die Fortsetzung der Budgetberathung. Er nennt das Gleichgewicht, das die Kommission im Budget festgesetzt habe, ein wirkliches Gleichgewicht. Es sei zu wünschen, daß ein Bind internationaler Reichheit über die Welt hinstriche. Frankreich müsse seinen Ehrgeiz zu beschränken suchen. Es könne nicht gleichzeitig militärische, maritime und koloniale Macht sein. Daher habe die Kommission an diesen Titeln Abstriche gemacht. Man müsse auch etwas für die Kulturaufgaben übrig behalten. Auf dem Gebiet des Unterrichts beschränke man sich auf das Nöthige, um den Schulstand einzuhalten. Die Herabsetzung des Kulturbudgets von 43 auf 20 Millionen sei aus Sparmaßregeln resultirt und sei auch der republikanischen Tradition gemäß. Der Redner schlägt vor, das Privatmonopol der Zuderzeugung in ein Staatsmonopol umzuwandeln. Die Steuererhebung müsse von Grund auf geändert werden.

Als nächster Redner ergriff Ribot, der Führer der Gemäßigten, das Wort. Er betont, daß das laufende Budgetjahr ein beträchtliches Defizit ergebe in Folge des Rückganges der Zölle und der Zudersteuer. Er schildert das deutsche Zudermonopol, das er in erster Linie für die Kräfte der Zuderindustrie verantwortlich macht. Deutschland befinde sich in einem Kriegszustand mit den übrigen Zuderproduzenten und Frankreich habe die Pflicht, seine Interessen auf der Brüsseler Zuderkonferenz energisch zu vertreten und seine Zugeständnisse ohne Gegenzugeständnisse zu machen, welche die französische Industrie vor dem Untergange rette. Weiterberathung am Montag.

Belgien. \* Die Kammer nahm einen von der Regierung eingebrachten Gesekentwurf an, welcher die Dauer des Militärdienstes für die Fußtruppen auf 20, für die Kavallerie und britische Artillerie auf 36 Monate festsetzt.

Nach einem der „Reforme“ aus Losen zugegangenen Telegramm geben sich die dortigen Studenten aus Wuth über den ihnen kürzlich in Lüttich und Gembloux bereiteten Empfang seit etwa 8 Tagen fortbauenden Ordnungsstörungen hin. In der

Monaten August und September in Brüssel verübter Betrügereien angeklagt. Die gegen ihn ausgesprochene Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Die Anklage gegen den Viehhändler Maier Raab aus Kruppenheim wegen Uebersetzung des Par. 78 R.-St.-G.-W. wurde vertagt.

Essen, 4. Dez. Strafkammer. Heute fand als Nachspiel zu dem auch von uns s. B. berichteten Eisenbahnunfall vom 1. Oktober ds. Js. beim Sommeraunel der Schwarzwaldbahn die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Bahnhofsabfuhrer Hermann Ludwvig Jilg aus Freiburg, wohnhaft in Ruchbach bei Triberg, wegen fahrlässiger Tödtung und Gefährdung eines Eisenbahntransports statt. Der Angeklagte wurde im Jahre 1890 als Abfuhrer verpflichtet, weshalb diesen Dienst seit dieser Zeit vorwiegend auf Warrstation 69, abwechselnd auch auf benachbarten Posten. Bei Warrstation 69, zwischen dem Ausgang des Sommeraunels in der Richtung gegen Triberg und dem nahen Schieferthalbunel, steht das Wachtbüschchen etwa 200 Schritte vom Ausgang erigenannten Tunnels entfernt, gerade nahe der Stelle, wo die Straße Triberg-Sommerau über den Bahnhöfer führt und eine Kurve zum Leffen und Schließen der Schranken sich befindet. Auf diesen Posten war der Angeklagte am 1. Oktober mit der Bedienung der Züge und den damit verbundenen Obliegenheiten betraut. Nachdem verschiedene Güterzüge und leere Maschinen die Station passirt hätten, sollte auch ein in Sommerau abgehender Personenzug, der rechtzeitig signalisirt war, etwa 8.14 Uhr Abends dort eintreffen. Zu dieser kritischen Zeit war Jilg nicht dienstebereit, hatte das rechtzeitig Schließen der Schranken unterlassen, und dadurch kam es, daß gerade im Moment, als Zug 400 aus dem Sommeraunel herausfuhr, auch zwei Fuhrwerke den offenerübergang passirten; das erste kam mit Innehalten noch glücklich über den Übergang hinweg, das zweite aber, ein Sommerau, nicht mehr. Dasselbe wurde vom Zuge erfasst, der Wagen zertrümmert und beide Pferde getödtet, während Reismann, dem das Abpringen nicht mehr gelang, überfahren, beide Beine unterhalb der Kniegelenke abgefahren und ihm nach am Kopfe Verletzungen beigebracht wurden, an deren Folgen er am 10. Oktober verstarb. Der Zugmeister, der einen Stoß bemerkte und auch ein Nachsehen vernahm, zog allerdings alsbald die Bremsen und stellte den Zug sofort, allein das Unglück war schon geschehen, und es war ein glücklicher Zufall, daß nicht auch der Zug entgleiste und größeres Unheil anrichtete. Der Angeklagte wurde überführt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht und durch

Monaten August und September in Brüssel verübter Betrügereien angeklagt. Die gegen ihn ausgesprochene Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Die Anklage gegen den Viehhändler Maier Raab aus Kruppenheim wegen Uebersetzung des Par. 78 R.-St.-G.-W. wurde vertagt.

Essen, 4. Dez. Strafkammer. Heute fand als Nachspiel zu dem auch von uns s. B. berichteten Eisenbahnunfall vom 1. Oktober ds. Js. beim Sommeraunel der Schwarzwaldbahn die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Bahnhofsabfuhrer Hermann Ludwvig Jilg aus Freiburg, wohnhaft in Ruchbach bei Triberg, wegen fahrlässiger Tödtung und Gefährdung eines Eisenbahntransports statt. Der Angeklagte wurde im Jahre 1890 als Abfuhrer verpflichtet, weshalb diesen Dienst seit dieser Zeit vorwiegend auf Warrstation 69, abwechselnd auch auf benachbarten Posten. Bei Warrstation 69, zwischen dem Ausgang des Sommeraunels in der Richtung gegen Triberg und dem nahen Schieferthalbunel, steht das Wachtbüschchen etwa 200 Schritte vom Ausgang erigenannten Tunnels entfernt, gerade nahe der Stelle, wo die Straße Triberg-Sommerau über den Bahnhöfer führt und eine Kurve zum Leffen und Schließen der Schranken sich befindet. Auf diesen Posten war der Angeklagte am 1. Oktober mit der Bedienung der Züge und den damit verbundenen Obliegenheiten betraut. Nachdem verschiedene Güterzüge und leere Maschinen die Station passirt hätten, sollte auch ein in Sommerau abgehender Personenzug, der rechtzeitig signalisirt war, etwa 8.14 Uhr Abends dort eintreffen. Zu dieser kritischen Zeit war Jilg nicht dienstebereit, hatte das rechtzeitig Schließen der Schranken unterlassen, und dadurch kam es, daß gerade im Moment, als Zug 400 aus dem Sommeraunel herausfuhr, auch zwei Fuhrwerke den offenerübergang passirten; das erste kam mit Innehalten noch glücklich über den Übergang hinweg, das zweite aber, ein Sommerau, nicht mehr. Dasselbe wurde vom Zuge erfasst, der Wagen zertrümmert und beide Pferde getödtet, während Reismann, dem das Abpringen nicht mehr gelang, überfahren, beide Beine unterhalb der Kniegelenke abgefahren und ihm nach am Kopfe Verletzungen beigebracht wurden, an deren Folgen er am 10. Oktober verstarb. Der Zugmeister, der einen Stoß bemerkte und auch ein Nachsehen vernahm, zog allerdings alsbald die Bremsen und stellte den Zug sofort, allein das Unglück war schon geschehen, und es war ein glücklicher Zufall, daß nicht auch der Zug entgleiste und größeres Unheil anrichtete. Der Angeklagte wurde überführt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht und durch

Monaten August und September in Brüssel verübter Betrügereien angeklagt. Die gegen ihn ausgesprochene Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Die Anklage gegen den Viehhändler Maier Raab aus Kruppenheim wegen Uebersetzung des Par. 78 R.-St.-G.-W. wurde vertagt.

Essen, 4. Dez. Strafkammer. Heute fand als Nachspiel zu dem auch von uns s. B. berichteten Eisenbahnunfall vom 1. Oktober ds. Js. beim Sommeraunel der Schwarzwaldbahn die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Bahnhofsabfuhrer Hermann Ludwvig Jilg aus Freiburg, wohnhaft in Ruchbach bei Triberg, wegen fahrlässiger Tödtung und Gefährdung eines Eisenbahntransports statt. Der Angeklagte wurde im Jahre 1890 als Abfuhrer verpflichtet, weshalb diesen Dienst seit dieser Zeit vorwiegend auf Warrstation 69, abwechselnd auch auf benachbarten Posten. Bei Warrstation 69, zwischen dem Ausgang des Sommeraunels in der Richtung gegen Triberg und dem nahen Schieferthalbunel, steht das Wachtbüschchen etwa 200 Schritte vom Ausgang erigenannten Tunnels entfernt, gerade nahe der Stelle, wo die Straße Triberg-Sommerau über den Bahnhöfer führt und eine Kurve zum Leffen und Schließen der Schranken sich befindet. Auf diesen Posten war der Angeklagte am 1. Oktober mit der Bedienung der Züge und den damit verbundenen Obliegenheiten betraut. Nachdem verschiedene Güterzüge und leere Maschinen die Station passirt hätten, sollte auch ein in Sommerau abgehender Personenzug, der rechtzeitig signalisirt war, etwa 8.14 Uhr Abends dort eintreffen. Zu dieser kritischen Zeit war Jilg nicht dienstebereit, hatte das rechtzeitig Schließen der Schranken unterlassen, und dadurch kam es, daß gerade im Moment, als Zug 400 aus dem Sommeraunel herausfuhr, auch zwei Fuhrwerke den offenerübergang passirten; das erste kam mit Innehalten noch glücklich über den Übergang hinweg, das zweite aber, ein Sommerau, nicht mehr. Dasselbe wurde vom Zuge erfasst, der Wagen zertrümmert und beide Pferde getödtet, während Reismann, dem das Abpringen nicht mehr gelang, überfahren, beide Beine unterhalb der Kniegelenke abgefahren und ihm nach am Kopfe Verletzungen beigebracht wurden, an deren Folgen er am 10. Oktober verstarb. Der Zugmeister, der einen Stoß bemerkte und auch ein Nachsehen vernahm, zog allerdings alsbald die Bremsen und stellte den Zug sofort, allein das Unglück war schon geschehen, und es war ein glücklicher Zufall, daß nicht auch der Zug entgleiste und größeres Unheil anrichtete. Der Angeklagte wurde überführt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht und durch

Monaten August und September in Brüssel verübter Betrügereien angeklagt. Die gegen ihn ausgesprochene Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Die Anklage gegen den Viehhändler Maier Raab aus Kruppenheim wegen Uebersetzung des Par. 78 R.-St.-G.-W. wurde vertagt.

Essen, 4. Dez. Strafkammer. Heute fand als Nachspiel zu dem auch von uns s. B. berichteten Eisenbahnunfall vom 1. Oktober ds. Js. beim Sommeraunel der Schwarzwaldbahn die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Bahnhofsabfuhrer Hermann Ludwvig Jilg aus Freiburg, wohnhaft in Ruchbach bei Triberg, wegen fahrlässiger Tödtung und Gefährdung eines Eisenbahntransports statt. Der Angeklagte wurde im Jahre 1890 als Abfuhrer verpflichtet, weshalb diesen Dienst seit dieser Zeit vorwiegend auf Warrstation 69, abwechselnd auch auf benachbarten Posten. Bei Warrstation 69, zwischen dem Ausgang des Sommeraunels in der Richtung gegen Triberg und dem nahen Schieferthalbunel, steht das Wachtbüschchen etwa 200 Schritte vom Ausgang erigenannten Tunnels entfernt, gerade nahe der Stelle, wo die Straße Triberg-Sommerau über den Bahnhöfer führt und eine Kurve zum Leffen und Schließen der Schranken sich befindet. Auf diesen Posten war der Angeklagte am 1. Oktober mit der Bedienung der Züge und den damit verbundenen Obliegenheiten betraut. Nachdem verschiedene Güterzüge und leere Maschinen die Station passirt hätten, sollte auch ein in Sommerau abgehender Personenzug, der rechtzeitig signalisirt war, etwa 8.14 Uhr Abends dort eintreffen. Zu dieser kritischen Zeit war Jilg nicht dienstebereit, hatte das rechtzeitig Schließen der Schranken unterlassen, und dadurch kam es, daß gerade im Moment, als Zug 400 aus dem Sommeraunel herausfuhr, auch zwei Fuhrwerke den offenerübergang passirten; das erste kam mit Innehalten noch glücklich über den Übergang hinweg, das zweite aber, ein Sommerau, nicht mehr. Dasselbe wurde vom Zuge erfasst, der Wagen zertrümmert und beide Pferde getödtet, während Reismann, dem das Abpringen nicht mehr gelang, überfahren, beide Beine unterhalb der Kniegelenke abgefahren und ihm nach am Kopfe Verletzungen beigebracht wurden, an deren Folgen er am 10. Oktober verstarb. Der Zugmeister, der einen Stoß bemerkte und auch ein Nachsehen vernahm, zog allerdings alsbald die Bremsen und stellte den Zug sofort, allein das Unglück war schon geschehen, und es war ein glücklicher Zufall, daß nicht auch der Zug entgleiste und größeres Unheil anrichtete. Der Angeklagte wurde überführt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht und durch

Nacht auf Donnerstag griffen sie mehrere Lokale an, zerbrachen die Fenster, stießen die Thüren ein, hoben die Fensterläden aus und beleidigten vorübergehende Leute. Die Polizeibeamten sahen sich genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zwei Beamte wurden verwundet. Die Studenten überfielen auch den Sohn des Theaterdirektors Veriat-Jgelles, dessen Zustand sehr bedenklich ist. Elf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Niederlande. \* Ueber Paris wird vom 5. Dez. gemeldet: Die „Agence Havas“ hatte heute früh in einer Depesche aus Amsterdam berichtet, daß die Königin Wilhelmina von ihrem Gatten infolge einer geringfügigen Auseinandersetzung geschlagen worden sei. Der Vorgang habe sich in Gegenwart mehrerer Personen beim Frühstück abgespielt und hatte zwei Duells des Prinzenpaars mit holländischen Kavaliern zur Folge gehabt. Heute Nachmittag veröffentlichte die „Agence Havas“ wieder eine Amsterdamer Depesche, wonach der Verlehr der Königin mit ihrem Gatten seit Samstag wieder hergestellt sei und die Gerüchte von einer Ehescheidung in den Bereich der Phantasie zu verweisen seien. Jfr. 3

Aus Baden. §§ Karlsruhe, 5. Dez. In der Begründung zu dem im Montag von den Abgg. Dresbach, Heimbürger, Fröhlich und Genossen eingebrachten Gesekentwurf betr. Einführung des Proportionalwahlrechts heißt es u. A.: Das Proportionalwahlrecht ist die Einführung der direkten Wahl vom Standpunkte der gleichmäßigen Berücksichtigung aller Parteien das empfehlenswerthe und zwar aus folgenden Gründen: Das Proportional-System macht das allgemeine gleiche Wahlrecht auch in der Wirkung zu einem solchen. Die erwählten Abgeordneten vertreten nur ihre Partei, da Wahlkompromisse bei den Verhältnismäßigkeiten wegfallen. Das Gesamtresultat der Volksvertretung wird dadurch gehoben. Das Proportional-System ermöglicht außer der Vertretung politischer Parteien auch die Vertretung wirtschaftlicher, städtischer, ständischer und sonstiger Interessengruppen, worauf die Regierung viel Werth lege. Stichwahlen, Nachwahlen und Ersatzwahlen fallen weg. Wahlfestsetzungsgründe werden weniger als bei jedem anderen Verfahren vorkommen.

Badische Chronik. [] Mannheim, 5. Dez. Nach stürmischer Debatte wurde der Antrag des Stadtraths, den Lohn der Arbeitslosen auf 2.50 Mk. festzusetzen, vom Bürgerausschuß abgelehnt und nachdem der Antrag auf einen Lohn von 2.80 Mk. zurückgezogen war, ein Antrag des Stadts. Vogel auf einen Tagelohn von 2.70 Mk. angenommen. — Zu dem in der vorhergehenden Bürgerausschussitzung vollzogenen bedeutungsvollen Ediktungsakt wird geschrieben: Herr Kommerzienrath Reih, dessen Gemahlin seinen Namen ohnehin schon mit goldenen Lettern in den Annalen unserer Stadt eingegraben hat, bot, indem er der Stadt die Fasaneninsel im Rhein vermacht, der Stadt ein wahrhaft fürstliches Geschenk dar. Daß es dankbaren Herzen angenommen wurde, versteht sich von selbst und der warme Ton, auf welchen die Dankesbotung des Herrn Oberbürgermeisters Bede bestimmt war, entsprach vollständig den Gefühlen der Versammlung. Es bestätigte sich übrigens auch, daß Herr Kommerzienrath Reih testamentarisch die Summe von einer Million zum Bau eines städtischen Museums ausgesetzt hat.

Schwetzingen, 5. Dez. Auf das vom Gemeinderath an die Großherzogin anlässlich ihres Geburtsfestes abgeordnete Glückwunschkommitee traf gestern ein huldvolles Danktelegramm Ihrer Königlichen Hoheit ein.

Schwetzingen, 4. Dez. Gestern Nachmittag halb 3 Uhr wurde in feierlicher Weise der Grundstein zu der neuen Methodistenkirche gelegt. Der Herr Oberprediger aus Hohenheim hielt eine sehr zu Herzen gehende Rede. Nachdem die Herren Jakob Jadel und S. Wäh den Gedächtnisstein zum Bleibenden Andenken dem Mauernerk beigesetzt hatten und noch ein Choral gedungen worden, vertheilte der hiesige Vorstand, Herr Heinrich Uelshöffe, in recht sinnreichen Worten, an die anwesenden Frauen und Kinder, wie der am Bau beschäftigten Maurer Traktate, die für spätere Zeit noch auf die Legung des Steines hinweisen.

Reidelsberg, 5. Dez. Auf die Redaktion der „Svlbg. Jtg.“ kam gestern ein armer Teufel und bat um Anstuf, ob er seinen Leichnam verkaufen könne; er hätte gehört, daß der gleiche vorkomme. Natürlich konnte seinem Wunsche nicht gewillfahrt werden.

Seda (M. Adelsheim), 5. Dez. Am 2. Dezember entgleite in Seda der viertelste Wagen des Güterzuges 743. Die Ausfahrten nach Holzheim und Wödingheim waren hierdurch gesperrt und erlitten einige Personenzüge erhebliche Verspätungen. Verletzungen von Personen kamen nicht vor, auch ist Lt. Krls. 3 der Materialschaden gering.

Vernachlässigung seiner Pflichten einen Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt zu haben und zeigte sich auch geständig. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, abzüglich 2 Monate Untersuchungsstrafe, verurtheilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft. \* Freiburg i. B., 5. Dez. Sechzig Professoren sandten heute eine Zustimmungserklärung an Rommsen. Zur erworbenen Charakterfestigkeit und wissenschaftliche Unbestechlichkeit des Forschers, so heißt es darin, dürften bei Berufung der Universitätslehrer den Ausschlag geben.

Kapstadt, 5. Dez. Der Mayor von Kapstadt veranstaltete gestern Abend zu Ehren der Offiziere des deutschen Südpolar-schiffes „Gauß“ ein Dinner.

Vertheilt. \* Weissen, 5. Dez. (Tel.) Das Schwurgericht verurtheilte Albert Dzyjka wegen Mordes an dem Oberförster Biermann aus Bolom, Kreis Lublin, zum Tode und seinen Vater Joseph Dzyjka wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus.

Schlitz, 6. Dez. (Tel.) Während der Vorstellung von Schillers „Räuber“ wurde durch einen Fehlschuß eines Statisten der in der Coulisse stehende Schauspieler Steiner getroffen, welcher blutüberströmt zusammenbrach.

Gemüth, 5. Dez. (Tel.) Bei dem Neubau des Polizeiarresthauses ist heute Nachmittag über dem dritten Stock aus noch unbekanntem Grunde die Kappe des Stützbetongewölbes zusammengebrochen und durchschlag die übrigen Geschosse bis in den Keller. Sechs Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und verfrachtet. Drei sind todt, einer schwer, zwei leicht verletzt.

M. Krefeld, 6. Dez. (Tel.) Wie erst heute bekannt wird, wurden in der Sonntag-Nacht zwei neue Anschläge gegen Personenzüge auf der Strecke St. Dennis-Vorst verübt. Wegen einem Zug wurde ein Schuß abgefeuert. Eine Kugel ging durch ein Koupée 2. Klasse. Ein Unglück wurde nur dadurch verhindert, daß die Insassen unmittelbar vorher ihre Plätze gewechselt hatten.

### Gerichtszeitung.

Δ Karlsruhe, 4. Dez. Sitzung der Strafkammer III. Das Schöffengericht Baden hatte am 1. Oktober den Schauspieler Albert Seifried gen. Daub aus Wülherthal wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Aufseßung zu 3 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt. Auf die Berufung des Angeklagten wurde das schöffengerichtliche Erkenntnis dahin abgeändert, daß Seifried nunmehr 12 Wochen und 4 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft erhielt.

An einem togen. Rekrutenabschied, den in der Nacht vom 17. auf 18. Oktober neun Burtschen aus Schlittenbach in der Wirtschaft zur „Linde“ daselbst feierten, hatte auch der 20 Jahre alte Tagelöhner Leopold Schottmüller aus Schlittenbach Theil genommen und sich dabei weidlich an dem aufgestellten Freibier gelabt. Er befand sich daher auch in seinem nichternen Zustande mehr, als er die Frühe des 18. Oktober, die Rekruten, an die diesen Tage einrückten mußten, auf die Bahnstation Bruchhausen begleitete. Von dort begab er sich mit seinem Bruder nach Oberweier in das Gasthaus zum „Koppen“, wo er von Neuem zu trinken anfang. Schottmüller wurde schließlich total betrunken. In diesem Zustande beordete er verschiedene Personen sowohl im „Koppen“ wie auch auf der Straße in Oberweier mit dem offenen Messer, verfechte dann seinem Bruder einen Stich in den Leib und vergriff sich an dem Polizeidienner von Oberweier der eingeschritten war, um durch die Verhaftung seinem gefährlichen Treiben ein Ende zu machen. Schottmüller mußte sich heute vor der Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung, Verdringung und Widerstands verantworten. Zur Beurtheilung der That kam es für den Gerichtshof darauf an, festzustellen zu wissen, ob der Angeklagte zur Zeit der von ihm verübten That nicht betrunken war, daß er sich in einem Weisheitszustande befand, die seine freie Willensbestimmung ausschloß. Da diese Frage von dem medizinischen Sachverständigen im Allgemeinen bejaht wurde, erklärte das Gericht auf Freisprechung.

Gegen ein Urtheil des Schöffengerichts Durlach, das den W. Kröner aus Wilschdingen wegen Verleumdung mit 1 Monat Gefängnis bestrafte, hatten sowohl die Großh. Staatsanwaltschaft, wie auch der Angeklagte die Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden als un begründet verworfen.

Der Kaufmann Karl Heinrich Gutgeßel aus Bruchsal, den am 25. Juli die Strafkammer Mannheim wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilte, war heute wegen in den

Monaten August und September in Brüssel verübter Betrügereien angeklagt. Die gegen ihn ausgesprochene Gesamtstrafe lautete auf acht Monate Gefängnis.

Die Anklage gegen den Viehhändler Maier Raab aus Kruppenheim wegen Uebersetzung des Par. 78 R.-St.-G.-W. wurde vertagt.

Essen, 4. Dez. Strafkammer. Heute fand als Nachspiel zu dem auch von uns s. B. berichteten Eisenbahnunfall vom 1. Oktober ds. Js. beim Sommeraunel der Schwarzwaldbahn die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, ledigen Bahnhofsabfuhrer Hermann Ludwvig Jilg aus Freiburg, wohnhaft in Ruchbach bei Triberg, wegen fahrlässiger Tödtung und Gefährdung eines Eisenbahntransports statt. Der Angeklagte wurde im Jahre 1890 als Abfuhrer verpflichtet, weshalb diesen Dienst seit dieser Zeit vorwiegend auf Warrstation 69, abwechselnd auch auf benachbarten Posten. Bei Warrstation 69, zwischen dem Ausgang des Sommeraunels in der Richtung gegen Triberg und dem nahen Schieferthalbunel, steht das Wachtbüschchen etwa 200 Schritte vom Ausgang erigenannten Tunnels entfernt, gerade nahe der Stelle, wo die Straße Triberg-Sommerau über den Bahnhöfer führt und eine Kurve zum Leffen und Schließen der Schranken sich befindet. Auf diesen Posten war der Angeklagte am 1. Oktober mit der Bedienung der Züge und den damit verbundenen Obliegenheiten betraut. Nachdem verschiedene Güterzüge und leere Maschinen die Station passirt hätten, sollte auch ein in Sommerau abgehender Personenzug, der rechtzeitig signalisirt war, etwa 8.14 Uhr Abends dort eintreffen. Zu dieser kritischen Zeit war Jilg nicht dienstebereit, hatte das rechtzeitig Schließen der Schranken unterlassen, und dadurch kam es, daß gerade im Moment, als Zug 400 aus dem Sommeraunel herausfuhr, auch zwei Fuhrwerke den offenerübergang passirten; das erste kam mit Innehalten noch glücklich über den Übergang hinweg, das zweite aber, ein Sommerau, nicht mehr. Dasselbe wurde vom Zuge erfasst, der Wagen zertrümmert und beide Pferde getödtet, während Reismann, dem das Abpringen nicht mehr gelang, überfahren, beide Beine unterhalb der Kniegelenke abgefahren und ihm nach am Kopfe Verletzungen beigebracht wurden, an deren Folgen er am 10. Oktober verstarb. Der Zugmeister, der einen Stoß bemerkte und auch ein Nachsehen vernahm, zog allerdings alsbald die Bremsen und stellte den Zug sofort, allein das Unglück war schon geschehen, und es war ein glücklicher Zufall, daß nicht auch der Zug entgleiste und größeres Unheil anrichtete.

**Karlsruhe, 5. Dez.** Auf das Telegramm, welches Herr Bürgermeister Bräunig Namens der Stadt Karlsruher an die Großherzogin anlässlich der Geburtstagsfeier abhandelt, kam lt. „Kastl. Ztbl.“ nachstehende Telegramm-Antwort: „Bürgermeister Bräunig, Karlsruher: Ihnen und der Stadt Karlsruher sage ich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstage allerherzlichsten Dank. Wenn gedenke ich meines Besuchs bei Ihnen im vergangenen Frühjahr und alle der guten Eindrücke, welche er mir gebracht hat. Großherzogin.“ Dem hiesigen Frauenverein ging gestern auf das am Dienstag an die Großherzogin abgeschickte Glückwunschtelegramm folgende huldvolle Antwort zu: „Frau Emma Frech, Präsidentin des Frauenvereins. Dem Frauenverein Karlsruher spreche ich für alle seine freundlichen Wünsche zu meinem Geburtstage den aufrichtigsten Dank aus. Mit besonderer Freude erinnere ich mich unseres Zusammenseins bei meinem Besuch im letzten Frühjahr und aller guter von der Vereinstätigkeit empfangenen Eindrücke. Meine herzlichsten Wünsche begleiten den Verein von jeher so auch in seiner ferneren Liebesarbeit. Großherzogin.“

**Karlsruhe, 5. Dez.** Vor einigen Tagen hatte der Bürgerausschuss, nachdem die neue Wasserleitung mit einem Aufwande von circa 500000 Mark fertiggestellt ist und demnächst dem Betrieb übergeben wird, über eine neue Wasserbezugsordnung sowie über die Abänderung der Höhe des bestehenden Wasserzinses Beschlüsse gefasst. Dem diesbezüglichen gemeinderäthlichen Antrag war ein Beibericht des Bürgermeisters anzu Begünstigung angeschlossen, in welchem zunächst ein Rückblick auf die Geschichte der Wasserleitung der Stadt Karlsruher, welche auf mehrere Decennien zurückgeht, sodann des weiteren ausgeführt wird, dass den Ausgaben für das neue Wasserwerk welche sich sammt Verzinsung und Amortisation in Zukunft auf ca. 40 000 Mark stellen, nunmehr auch erhöhte Einnahmen entgegengestellt werden müssen, widrigenfalls das Budget, das gegenwärtig mit einem Umlagefuß von 47 Pfg. abschließt, zu sehr belastet würde. Es wird dementsprechend dem Gemeinderath der Vorschlag gemacht, an Stelle der bisherigen sehr niedrigen Grundzins 8 Prozent des feiggestellten oder geschätzten Mietwertes eines Hauses, mindestens aber 20 Mark für ein Haus, der Verzinsung des Wasserzinses zu Grunde zu legen; überdies sind in dem neuen Wasserzins verschiedene Fälle vorgesehen, für welche noch weitere Zinsen zu bezahlen sind. Obgleich durch die Neuegelung des Wasserzinses an die Bürger die erhöhte Anforderungen herantreten, so erfolgte die Annahme des gemeinderäthlichen Vorschlags nach fünfjähriger angeregter Debatte doch einstimmig, was gewiss nur mit großer Freude begrüßt werden kann. Die Bürgerchaft ist sich eben bewusst, dass die bisherigen Wasserbezugsverhältnisse nicht länger aufrecht erhalten werden konnten, und dass es nur im Interesse der Stadt Karlsruher und deren zukünftigen Entwicklung liegt, wenn an Stelle der bisherigen ungenügenden Wasserversorgung eine Grundwasserleitung tritt, deren Wasser sowohl quantitativ sowie auch qualitativ allen Anforderungen entspricht und ebenso gut zu Nutz wie auch zu Genusszwecken verwendet werden kann. Die Bürgerchaft der Stadt Karlsruher hat durch die Annahme der gemeinderäthlichen Vorlage von Neuem bewiesen, dass sie keine Opfer scheut, wenn es sich darum handelt, öffentliche Einrichtungen zu schaffen, welche allein geeignet sind, auch die Stadt Karlsruher die durch ihre Eigenschaft als Festung viele Jahrzehnte in ihrer Entwicklung zurückgefallen war, nach und nach in die Reihe der modernen Städte zu bringen. Der neue wehrlich sichbare, nach dem Projekte des Herrn Professor Nagel in Karlsruhe mit einem Kostenaufwande von 95 000 M. abgeschlossene Wasserwerk ist ein schätzbares Zeichen der Bemühungen der gesamten Bürgerchaft, auch die Stadt Karlsruher einer gedeihlichen Zukunft entgegen zu führen. Wir wünschen nur, dass diese Bemühungen auch von dem verdienten Erfolge begleitet sein mögen, und dass auch die Wohl-Regierung und deren Organe soweit es in ihrer Kraft steht, wie in der Wasserleitungsfrage so auch in anderen, das Gemeinwohl betreffenden Fragen dem mit großer Mühe und großen Opfern aus dem Vordere durch die Festung aufgestellten schwierigen Verhältnisse sich heraus arbeitenden Gemeinwesen wohlwollend und unterstützend zur Seite stehen mögen.

**Stettin, 5. Dez.** Ein angeblich aus Warschau ausgewiesener Hahnen Namens Mannas Adler wurde gestern Mittag wegen Diebstahls in Schmieheim angehalten. Der „arme kranke Mann“ war im Besitz von 1700 M. in baarem Gelde. Seine Festnahme erfolgte, weil er mit einer Gabel von 50 Pfg., die ihm von verschiedenen Personen verabreicht wurde, nicht zufrieden war, sondern noch 1 Mark verlangte, sich sehr arm und krank stellend. Er wurde in's hiesige Amtsgefängnis eingeliefert, wo er untersucht und die angegebene Summe bei ihm vorgefunden wurde.

**Vom Handel, 5. Dez.** Das Rasthaus wird kommenden Sonntag geöffnet sein. Das Wetter ist jetzt auf den Höhen herrlich, bei prächtigem Sonnenschein geniesst man eine großartige Fernsicht, und den Skiläufern ist Gelegenheit geboten, ihrem Sport in ausgiebigster Weise zu huldigen. Der Ausflug wird am besten durch das Altersschloß oder St. Peter unternommen.

**Aus dem Bienenstand, 5. Dez.** Die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht über die Lage der Industrie im Bienenstande entspricht nicht den Thatsachen. Die Krisis hat den Höhepunkt noch nicht überschritten; viele Fabriken arbeiten noch immer mit Betriebsamkeit und namentlich die Textilindustrie trägt große Opfer, um den Vollbetrieb aufrecht zu erhalten. Eine baldige Besserung sieht nicht in Aussicht.

**Schopenhagen, 5. Dez.** Einen Selbstmordversuch machte gestern Abend in Wandsbuck ein 36jähriger Landwirth Namens Basil Kühner, von Dörrach gebürtig und in Wafel wohnhaft. Derselbe hatte sich gestern hier aufgehängt und stieg Abends in einen

Wagen darauf wurde eine Sähne quer über ein Geleise gelegt. Die Lokomotive des folgenden Personenzugs krümmte beim Auffahren die Sähne und schleuderte sie aus dem Geleise. Nur durch ein zufälliges Glück wurde eine Wiederholung des Eisenbahnunglücks von Dörrach verhindert. Von Berlin aus wurde die strikte Befragung gegeben, energisch nach dem Thäter zu fahnden. Von diesem hat man aber bisher noch keine Spur.

**hd Frankfurt a. M., 6. Dez. (Tel.)** Heute früh gegen fünf Uhr fuhr der Luzuzug Ostende-Wien mit 85 Minuten Verspätung in das Einfahrtsgleise Nr. 3 hier ein, über eine starke Neigung und den asphaltirten Weg hinweg, zerstörte den Bremsbock und eine dafelbst stehende Wade des Bahnhofsbediensteten und fuhr, die Wände des südlichen Flügels des Hauptbahnhofs total demolirend in den Wartesaal 1. Klasse. Die Lokomotive und ein halber Tender stehen im Wartesaal, der erste Schlafwagen auf dem Querperron. Von den Reisenden und dem Zugpersonal wurde Niemand verletzt. Die wenigen im Wartesaal befindlichen Personen konnten sich rechtzeitig retten. Ein zufällig dort anwesender Beamter erlitt eine unbedeutende Verletzung. Die Ursache ist auf zu schnelles Fahren zurückzuführen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Unfallstelle wurde sofort abgesperrt. Von anderer Seite wird noch gemeldet: Im Zuge selbst befanden sich außer dem Zugpersonal nur 6-8 Passagiere, die sämtlich mit dem Schreck davonkamen. Der Schaden an Bahnhofsgebäude ist bedenklich. Das Unglück ist vermuthlich durch Verlegen der Bremsen hervorgerufen.

**hd Paris, 5. Dez. (Tel.)** In Anceh ist gestern Abend das Theater vollständig ausgebrannt. Die Vorstellung war kaum beendet, als der Auf Feuer erschallte. Das Publikum drängte nach den Ausgängen, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

**hd London, 6. Dez. (Tel.)** Eine große Feuersbrunst ist heute Nacht in der Liverpooler Börse ausgebrochen. Die gesamte Feuerwehre war an Ort und Stelle. Morgens wüthete das Feuer noch fort. Der Schaden ist ungeheuer.

Zug nach Basel ein, ohne eine Fahrkarte gelöst zu haben. Infolge dessen wurde er in Maulburg ausgefesselt. Er begab sich hierauf lt. „Kastl. Ztbl.“ in das benachbarte Wiesengeld und versuchte sich mit einem Taschenmesser den Hals abzuschneiden. Hiemlich schwer verletzt wurde er aufgefunden und in das hiesige Spital gebracht. Anzeichenend ist Mittel- und Stellenlosigkeit die Ursache des Lebensüberdrußes.

**Wonndorf, 5. Dez.** Vor einigen Tagen nahm der Staatsanwalt von Waldshut mit einem Kaufverfänger eine Besichtigung des zum Theil eingestürzten Neubaus für den Steuerkommissar und Bezirksgeometer vor. Das Baumaterial wurde lt. „Kastl. Ztbl.“ als mittelgütig befunden und im Uebrigen festgestellt, daß ein abschließendes Urtheil vor dem Frühjahr nicht festzustellen sei. Das Haus ist mit einem Nothdach versehen und die eingestürzte Fassade mit Brettern verholzt worden.

**Wegensfelden (A. Lörach), 5. Dez.** Gestern Vormittag fand der Riecht Sutter von Gersbach dadurch seinen Tod, daß er unter die Räder seines Fuhrwerkes geriet und ihm der Kopf zu einer unvorstelligen Wasse gedrückt wurde.

**Säckingen, 5. Dez.** Letzte Woche starb im hiesigen Krankenhaus das 1 1/2 Jahre alte Kind des Landwirths Albert Rothacher von Zugun. Der Tod des Kindes wurde dadurch verursacht, daß es in einem unbewachten Augenblick bei seinen Eltern eine Kaffeekeanne an den Mund brachte und daraus einen Schluß heißen Kaffee bekommen hatte, welcher dem Kind innere Organe verbrannte.

**W. Sooschür (Aut Säckingen), 5. Dez.** Aus der gestrigen Bürgermeisterversammlung ging Herr Gemeinderath Wilhelm Gotsch mit 31 Stimmen hervor. Die übrigen Stimmen waren zerplittert; 23 fielen auf Landwirth Thomas Wäzmer.

**Aus den Nachbarländern.**  
**C Vom Jagdkreis, 5. Dez.** Ein Silberarbeiter aus Straßburg verlor in der Nähe von Gmünd dieser Tage einen Raub-anfall. Der Leberfallene, ein älterer Bauer, wurde von dem Angreifer überfallen und wäre bewußtlos liegen geblieben, wenn nicht gleich darauf ein Mann des Weges gekommen wäre und den Hilflösen in seine Wohnung verbracht. Bei der gestrigen früh erfolgten Gegenüberstellung mit dem Angefallenen wurde Genannter als Thäter bezeichnet. Er heißt Reismüller.

**Aus der Residenz.**  
**Karlsruhe, 6. Dezember.**  
Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Nachmittag 2.55 Uhr von Heidelberg wieder hier angekommen und um 3.10 Uhr wieder nach Baden weiter gereist.

**X Arbeitsnachweise.** Man schreibt uns: In Anbetracht der ungünstigen Arbeitsverhältnisse wird das Arbeitsnachweiskomitee des Mannheimer Mädchenvereins, Herrentstraße 23, in Erinnerung gebracht. Dasselbe wurde vor 2 1/2 Jahren mit dem unentgeltlichen Stellenvermittlungsbureau ins Leben gerufen, unter wohlwollendem Interesse und thätiger Hilfe der Polizeibehörde. Es wird von den Schweflern eine Liste geführt für alle Arten weiblicher Arbeiten und Beschäftigungen, so daß Arbeitsuchende und Arbeitgeber unentgeltlich mit Nachweiser beieinander kommen. In den jetzigen schwierigen Zeiten wo mehrere Hundert Männer arbeitslos sind, und es vielen Familienwätern nicht gelingt, Verdienst zu finden, muß noch häufiger als sonst, die Frau suchen, das nöthige Brod ins Haus zu schaffen. In der That ist das Wissen der Frau so mannigfaltig im häuslichen, wie im Geschäftsverkehr, daß die Arbeitsvermittlung für sie nicht minder werthvoll ist, als für den Mann. So oft hört man von Hausfrauen nach Ausschiffen für Hausarbeit, zum Nähen, Waschen, Waschen, Serviren suchen, und es wird geflagt, daß man zum Arbeiten nie jemand bekommt. Durch den Arbeitsnachweiser ist der Weg gewiesen und wird es jetzt nicht fehlen, da die Frau treibt.

**Der Instrumentalverein** beging am Mittwoch Abend unter sehr zahlreicher Theilnahme im großen Saale der „Eintracht“ sein 45. Stiftungsfest durch ein Konzert, bei welchem das tüchtige Gesammtorchester unter Meister Spiech's temperamentvoller Leitung und zwei Solistinnen hervorragende Leistungen spendeten. Die eine derselben, eine geschätzte und beliebte Sopranistin, die Frau Hoedegener's Schüle genossen, Fräulein Anna Stork, hat zu ihren bisherigen Erfolgen einen neuen erlangt und mit ihren Lieben, darunter der Bogen-Virtuos aus Meyerbeer's „Hugenotten“, von Herrn Musikdirektor G. Fischer mit feinstem Verständnis auf dem Klavier begleitet, reichen Beifall gefunden. Das nettsche „Vallgepräch“ sang sie so reizend, daß sie es wiederholen mußte. Die andere Solistin war Fräulein Gertrude Kuschewy, Pianistin aus Pforzheim, die ihre erste Ausbildung in ihrem musikalischen Elternhause erhielt und seit einigen Monaten Schülerin des Herrn Musikdirektor Kühner hieselbst ist. Sie offenbarte auf dem Klavier eine schöne, reine Technik mit verblenden Läufen. Ihr Ton ist voll, selbst im Piano, wo er auch in jeder Weise klingen kann. Große Anerkennung fand zunächst ihr freier Vortrag des Mendelssohn'schen Konzerts G-moll op. (mit Orchester). Auch die übrigen Soli, „Nocturne“ (Des-Dur) von Chopin und Bizet's „Rigoletto“-Phantasie trug sie frei vor. Starke, zum Theil stürmischer Beifall wurde Fräulein Kuschewy zu Theil und veranlaßte sie zur Gewährung einer Zugabe („Gimelles“ von Mozdowski). Es war das erste Mal, daß sie in einem Konzertsaal unserer Residenzstadt auftrat, und sie errang sofort einen vollen Sieg, der von der angehenden jungen Künstlerin recht viel erwarten läßt. Herr Hoforchesterrichter Spiech zeigte in einer von ihm komponierten melodienreichen Serenade für Orchester sich wiederum von der künstlerischen Seite und ließ das Konzert mit der vorzüglich gelungenen Wiedergabe der Ouverture zu Weber's „Cunrath's“ und der Orchester-suite I op. 46 von Edward Grieg, würdig eröffnen und beschließen. Der Protektor des Vereins, Prinz Karl, und seine Gemahlin, Gräfin N. N. a, wohnten dem Konzert bei und sprachen nach demselben den Vorständen und dem Dirigenten des Vereins, sowie den beiden Solistinnen ihre Anerkennung aus und würdigten auch einige Orchestermitglieder durch Ansprachen.

**Sonntagskonzerte.** Am Sonntag den 8. d. s. Nachmittags spielt die am 35 Mann verstärkte Kapelle des Art.-Regts. Nr. 50 unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Otto Schotte in der Festhalle und die Kapelle früherer Militärmusiker unter Leitung des Herrn J. A. Weber im Konzertsaal zu den „Drei Linden“ in Mühlburg.

**X Valnoleogisches.** Einer derjenigen wenigen Autoritäten Deutschlands, deren Heilkräfte sich nur auf ganz bestimmte Organe des menschlichen Körpers erstrecken, ist bekanntlich Naubheim. Und zwar sind es die Krankheiten des Herzens und des Gefäßsystems, die Naubheim berühmt gemacht haben. Die Naubheimer kohlensäurehaltigen Wässer erweisen sich in der That eines Beltrages. Der modernen Technik ist es nun erfindlicher Weise gelungen, kohlensäurehaltige Wässer von derselben Heilkräft herzustellen, wie sie in Naubheim von der gütigen Mutter Natur gespendet werden. Ja, die künstlichen kohlensäurehaltigen Wässer neueren Systems haben den Vorzug, daß bei ihnen die Menge der notwendigen Kohlensäure, dem Zustande des betreffenden Kranken entsprechend, vom Arzte genau zugemessen werden kann. Die Firma Fischer und Kiefer in Karlsruhe hat das Verdienst, solche Apparate mit genauer Dosierbarkeit der erforderlichen Kohlensäure herzustellen zu haben. Im hiesigen Friedrichsbade werden solche Kohlensäurewässer nach dem System Fischer und Kiefer heimlich mit großem Erfolge abgegeben.

**U Allgemeine Volksbibliothek.** In der Woche vom 25. November bis 1. Dezember wurden an 634 Besucher 808 Bände ausgeliehen.

**X Mansardendiebstahl.** Am 4. Dezember wurden Abends in der Seitenstraße zwei Mansarden mittelst Nachschlüssel geöffnet und dem einen Dienstmädchen 14 M. 50 Pfg. gestohlen, das andere Mädchen war so vorsichtig, daß es kein Geld oder Schmuckstücke in der Mansarde aufbewahrte.

**Durlach, 5. Dez.** Am Sonntag den 8. Dezember von Nachmittags 4 Uhr ab gibt die Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 unter Leitung ihres Musikleiters Herrn Biese in der Festhalle Durlach ein Streichkonzert. Es ist Herr Biese gelungen, zu diesem Konzert eine berühmte Pflanz-Virtuosin, Fräulein Sophie Branden, die in größeren Städten mit bestem Erfolge gastirt hat, zu engagiren. Die Mäxter rühmen ihren weichen Ton und die vorzügliche Vortragweise im Einklang mit ihrer schönen Erscheinung. Ferner tritt Herr Schmidtke als Kolorophon-Virtuose auf, der in Spezialitätentheatern großen Erfolg gehabt hat. Es wird dem musikalischen Publikum in jeder Weise ein abwechslungsreicher Nachmittag geboten, ist es doch eine große Seltenheit, eine Dame als Pflanz-Solistin hören zu können.

**Handel und Verkehr.**  
**Berlin, 4. Dez.** Die heute Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft genehmigte die Bilanz und setzte die Dividende auf 12 Prozent fest. Generaldirektor Rathenau führt aus, die jüngsten Verhandlungen mit der Firma Schudert und Co. hätten kein anderes Ergebnis gehabt, als etwa die persönliche Annäherung der Verhandlungen bisher gezeigt habe. Ob ein Resultat erzielt werden kann oder nicht, ließe sich heute durchaus nicht übersehen. Die gegenwärtige Krisis ist eine strenge Erzieherin der elektrischen Industrie; die Aufträge liegen glücklicherweise noch regelmäßig und im angemessenen Umfang ein. Die Verwaltung hoffe auch dieses Jahr ohne Beanspruchung der Aktien Reserven ein angemessenes Resultat zu erzielen.

**Düsseldorf, 5. Dez.** Auf dem Kohlenmarkt gestaltet sich der Verkehr etwas lebhafter. Auf dem Eisenmarkt hält die starke Ausfuhr großer Fabricate an. Nächste Woche ist am 19. Dezember.

**Mannheimer Effektenbörse vom 5. Dez. (Offizieller Bericht.)** Die heutige Börse verliefte ziemlich lebhaft. Es fanden Umsätze statt in diversen Fonds sowie in Aktien der „All.-Ges.“ für chem. Industrie zu 106 Pct. und in Aktien der Zuckerfabrik Bagdadiel zu 81.50 Pct. Ferner notirten: Gewerbank Speyer Aktien 127 G., und J., Anilin-Aktien 380 G., Brauerei Kleinleu-Heidelberg 153 G., 152 G., Brauerei Simmer-Grünwinkel 185 G., Bad. Schiff.-Aktien 520 G., Continentale Verkehr-Aktien 265 G., Ber. Speyerer Ziegelwerke-Aktien 95 G., Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 216 G.

**Mannheimer Getreidebericht vom 5. Dez.** Die Stimmung war andauernd fest. Es lagen wenig amerikanische Offerten zu höheren Preisen vor. Saxonka 127 bis 134 M., Sibirsk. Weizen 126 bis 134 M., Kansas II 136-000-, Weizen 133-000-M., La Plata-Weizen 000-000 M., weitere Sorten 137-000 M., Rumänischer Weizen 000-000 M., russischer Roggen 103-104 M., Futtergerste 99-100 M., Amerikanischer Hafer 000-000 M., russischer Hafer 127-129 M., Prina russischer Hafer 131-140 M.

**Mannheimer Tabakbericht.** Der Einkauf in Seddenheim zeitigte eine weitere Preissteigerung. Zuletzt wurden 25-26 Mark bezahlt. Diese Bewegung hatte zur Folge, daß größere Pflanzern dortselbst in diesem Jahre wieder ihre Tabake selbst fermentiren, denn sie hoffen noch höhere Preise zu erlangen. In Pforzheim halten die Pflanzern auf 28 M., in Weßheim auf 30 M. Im Pflanzertabakverkauf vollzieht sich demnach das Ueberschneit von dem, was aus der Uebermarkt berichtet wird, der Einkauf schließt höher, als er begonnen hat. Von neuen Tabaken kommen jetzt die Gumbi- und Hardtabake in die Magazine. Auch hier vollzieht sich die Ueberlieferung recht gut und ist die Belegtheit der Waare eine außerordentlich gute. Die gute Meinung für Sandblatt hält an; es dürfte der größte Theil der letzten Ernte bereits in die Hände der Fabrication übergegangen sein. Nach alten Einlagen herrscht fortgesetzt große Nachfrage. (S. T.)

**Magdeburg, 5. Dez.** Zuckermarkt. Konstant ercl. von 88 Pct. — — —, Konstant ercl. 88 Pct. Neudement 7.95-8.04-, Rohprodukte ercl. 75 Pct. Neudement 6.00-6.35- — — —, Rubig. — — —, Kupferrader 1 28.20-, Brodraschine 1 28.45 bis — — —, Gen. Raffinade mit Fas 23.20 bis 00.00, Gem. Mehl I mit Fas 27.70 bis 00.00, Gichtel. — — —, Roggen 1. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Dezember 7.10- — — —, 7.17/8, per Januar 7.27/8, per März 7.32/8, per März 7.45- — — —, 7.50- — — —, per Mai 7.57/8, per Juli 7.60- — — —, per August 7.60- — — —, 7.62/8, per Rubig.

**Wien, 5. Dez.** Getreidemarkt. Weizen per Herbst 0.00, Frühjahr 8.93, Roggen per Herbst 0.00, Frühjahr 7.67, Mais per Aug.-Sept. 5.89, Hafer per Herbst 0.00, Frühjahr 7.91.

**London, 5. Dez. 5 Uhr.** Metalle. Kupfer 58 Pfd. St. 0 Sh. 0 P., 3 Mt. 57 Pfd. St. 10 S. 0 P., Malter-Schulpreis 57 Pfd. St. 17 S. 6 P. bis 58 Pfd. St. 2 Sh. 6 P., best selected 66 Pfd. St. 0 Sh. 0 P., strong Speets 00 Pfd. St. 0 Sh. 0 P., Zinn Straits 111 Pfd. St. 15 S. 0 P., 6 Mt. 105 Pfd. St. 5 Sh. 0 P., engl. 117 Pfd. St. 7 Sh. 6 P., Vlei span. 10 Pfd. St. 16 S. 3 P., engl. 11 Pfd. St. 7 Sh. 6 P., Zinn gew. Marken 16 Pfd. St. 8 Sh. 9 P., best. 16 Pfd. St. 17 S. 6 P., gew. schief. 22 Pfd. St. 0 Sh. 0 P., Schott. Koh-Eisen-Warrants 55 Sh. 9 P.

**Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Line“ Antwerpen.** Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Line“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 2. Dezember wohlbehalten in New-York angekommen.

**Stimmen aus dem Publikum.**  
(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)  
Stadtgarten-Angelegenheit.  
Mit Errichtung der Glashalle im Stadtgarten wurde einem großen Bedürfnisse des Publikums entsprochen. Leider wird der Aufenthalt in der Halle auf höchst unangenehme Weise durch starke Zugluft beim Öffnen der Thüren gestört.  
So viele Vortheile auch die reichliche Anzahl der Thüren im Sommer bieten, im Winter wirken sie für die anwesenden Gäste nicht nur sehr ungemüthlich, sondern direkt gesundheitswidrig.  
Auf einfachstem Wege ließe sich wohl darüber abhelfen, daß nur eine oder höchstens zwei Thüren von außen zu öffnen sind, die mit entprechender Aufschrift versehen und innen Schücheln erhalten, während die anderen Thüren durch geeigneten Verschluss lediglich als Noththüren von innen zu benutzen sind. Für baldigste Berücksichtigung wäre besonders dankbar.  
Ein regelmäßiger Besucher.

**Wasserstand des Rheins.**  
Ausgang. Dampwegel. Am 5. Dez. 2.80 m (4. Dez. 2.81 m).  
**Veräußerungs- und Vereins-Anzeiger.**  
(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)  
Freitag den 5. Dezember:  
Bad. Annotag.-Verein. 8 U. Vereinsabend im Landsknecht.  
Siedele Rheinländer. 8 1/2 U. Vereinsabend i. Konföderationsk. Moninger.  
Schauspielerverein. 8 1/2 U. Probe.  
Karlsruher Gourenklub. 9 U. Klubabend in der Eintracht.  
Kolotheum. 8 Uhr Vorstellung.  
Perseo. 8 1/2 Uhr Vorstellung.  
Plattbühner Verein. 8 1/2 Uhr Versammlung im Prinz Karl. Zurugewinde. 8 U. Tannen in der Zentralthalle.  
Zurugewinde. 8 U. Tannen in der Zentralthalle.  
Verein für Festgeläch. 9 U. Monatsversammlung. Hotel Weiß.

Telegramme der „Bad. Presse“.

hd Berlin, 6. Dez. Voraussichtlich wird gegen Ende der Woche noch eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden, in der die Vorschläge des Ausschusses zum Statut des Reichstages unterbreitet werden, kann vielleicht noch am Samstag der Etat vollständig vorliegen.

hd Jüterburg, 6. Dez. Als Nachfolger des Generalleutnants v. Alten im Kommando der 2. Division wird neuerdings General v. Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, jetzt Führer der 6. Division in Brandenburg a. d. S. genannt.

= Hamburg, 5. Dez. Im dritten Hamburger Wahlkreis wurden heute 110 Akkordmänner aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Hf. Hg.

hd Wien, 6. Dez. Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto Windischgrätz ist auf den 7. Januar festgesetzt. Hofgesellschaften werden aus diesem Anlaß nicht abgehalten. Am Vorabend findet eine intime Soiree, am Hochzeitstage ein Familienbinnen statt. Beide Mäule macht die Tante der Braut Prinzessin Gisela von Bayern die Honneurs. Die Mutter der Prinzessin, jetzige Gräfin Lonyay, erscheint bei der Tafel nur als Gast.

hd Paris, 5. Dez. Die Kaiserin Eugenie ist in Begleitung eines Sekretärs und einer Hofdame gestern hier eingetroffen.

hd London, 6. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Bissabon: Ein Komplott ist in Brasilien entdeckt worden. Man fand daselbst große Mengen Waffen und Munition, sowie einen vollständigen Organisationsplan. Man hofft, das geplante Attentat (?) vereitelt zu haben.

= New-York, 6. Dez. Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Colon zufolge ergab sich der Führer der Aufständischen, Diaz, mit zehn seiner Anhänger gestern früh bei Gorgona. Die übrigen Anhänger schlossen sich dem Aufständischenführer Boeros an, welcher Dr. Alban weiter Widerstand leisten will. Die Truppen des Letzteren kämpfen jetzt mit den Aufständischen unter der Führung Viktoriano Lorenzos bei Aguabulle.

Ein Protest der Söhne Geffdens.

= Berlin, 5. Dez. Die Söhne Geffdens Dr. Johannes Geffden und Professor Heinrich Geffden, erlassen in der „Kreuzzeit.“ eine Erklärung, in welcher sie gegen die „Verunglimpfung ihres Vaters“ in dem jetzt erscheinenden Anhang zu den Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck und namentlich dagegen protestieren, daß er den Jesuiten und dem Centrum affiliiert gewesen sei. Die Erklärung schließt:

„Unser Vater war — wir wissen es wohl — kein Staatsmann nach dem großen Schritte der Kreuzzeit. Er liebte die kleinen Mittel und das geheimnishaft Weisen der alten Diplomaten. Das hat neben andere i döllig edlen Motiven mitgehört, um ihn zu dem verhängnisvollen Schritte der Veröffentlichung des bekannten Tagebuches zu treiben. Wenn wir dies unumwunden zugeben und wenn wir insbesondere die Publikation von Kaiser Friedrichs Tagebuch weder im Jahre 1888 gebilligt haben, noch heute billigen, so bestreiten wir doch jedem, selbst dem Größten und Herrlichsten, der auf Deutschlands Boden gewachsen das Recht, unseren Vater um politischer Gegnerschaft willen dem Urtheile der Geschichte als Reichsfeind zu überliefern.“ (Hf. B.)

England und Transvaal.

Prätoria, 5. Dez. (Neuermeldung.) Gestern wurden drei Burenlager überfallen und dabei 250 Buren zu Gefangenen gemacht, nämlich über 100 südwestlich von Ermelo, 93 in der Nähe von Nylstroom im Waterburgdistrikt, wo das überfallene Lager von Beyers Kommando gehörte, und 19 im nordwestlichen Transvaal bei Liebenburgs Lager.

Lager von Beyers Kommando gehörte, und 19 im nordwestlichen Transvaal bei Liebenburgs Lager.

hd London, 6. Dez. Die englische Regierung ist, wie es heißt, entschlossen, den Präsidenten Krüger bei den Einzelheiten der Friedensverhandlungen gänzlich zu ignorieren und angeblich Lord Ritchener zu beauftragen, zunächst einen Waffenstillstand mit einem angesehenen Burenführer, mit Dewet oder Botha, zu vereinbaren. Bei den darauf folgenden Verhandlungen würden weder Präsident Krüger noch Kapgouverneur Milner in Betracht gezogen werden. Die Stimmung für den Friedensschluß auf weniger schroffer Grundlage und für einen „ehrenvollen Kompromiß“ wächst im ganzen Lande.

= London, 5. Dez. Zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales fand heute in der Guildhall ein Frühstück statt. Im Verlaufe der Frühstückstafel hielt der Prinz von Wales eine längere Rede, in welcher er die Ergebnisse seiner Reise schilderte, die engen Beziehungen betonte, welche zwischen dem Mutterlande und den Kolonien bestehen und die Loyalität der Kolonien gegenüber der Krone hervorhob.

Lord Salisbury sagte in einem Trinkspruch auf den Lordmarch, es sei zweifellos richtig, daß England jetzt viele Feinde habe, die sich wenig Zurückhaltung auflegten, um ihre Ansichten auszudrücken, daß aber andererseits die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales den Beweis erbrachte, daß England bei seinen fernem Brüdern Rückhalt und Zustimmung finde, die ihm unendlich wichtiger seien als alle Mißachtung und Kritik, die ihm von anderen Völkern zu Theil werden könnten, für Englands Haltung komme nicht die Ansicht der anderen Völker in Betracht, sondern die Ansicht seiner zum britischen Reich gehörigen Brüder. Aus allen Theilen des Reiches seien Beweise dafür eingegangen, daß England in Würdigung der Gerechtigkeit seiner Ansprüche seitens seiner Kolonien keine Einbuße erleide.

Lord Rosebery sprach die feste Ueberzeugung von einer eventuellen Konföderation des Reiches aus. Hierauf erwiderte Chamberlain und führte aus, daß die wachsende Sympathie der Kolonien für das Mutterland eine der überaus schönsten Erscheinungen der modernen Geschichte sei.

hd Brüssel, 5. Dez. Präsident Krüger wird am 10. Dezember von Silberstein nach Utrecht in die dort für ihn und die Familie Stoff gemietete Villa „Oranje-Buyl“ überfödeln. (W. B. U.)

= Haag, 5. Dez. In der zweiten Kammer erklärte auf eine Anfrage des Abg. Baulof betreffend die Konzentrationslager in Afrika der Minister des Inneren Van Linden, die Regierung könne nicht an die Möglichkeit einer Verschiffung der Frauen und Kinder aus den Konzentrationslagern nach Holland denken, sondern nur dafür Sorge tragen, daß die den in den Lagern befindlichen Verbunden zugeordneten Unterführungen an ihren Bestimmungsort gelangen. Den in den Lagern befindlichen niederländischen Staatsangehörigen stehe es frei, soweit sie nicht Kriegsgefangene seien, das Lager zu verlassen. Den anderen Staaten müsse man es überlassen, für ihre Staatsangehörigen zu sorgen, die niederländische Regierung könne nicht weiter gehen.

hd Berlin, 5. Dez. In dem bekannnten Prozesse wegen der „goldenen Hand“ zwischen der Kölnischen Zeitung und dem Berliner Vertreter der „Reipziger Neuesten Nachrichten“ Dr. B. in a n hat das Kammergericht heute, wie die Volkszeitung erfährt, die in beiden ersten Instanzen erfolgte Freisprechung des Dr. B. in a n endgültig bestätigt, die über den Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“ verhängte Geldstrafe dagegen aufrecht erhalten.

Die Vorgänge in China.

= Peking, 5. Dez. Der bisherige Vizekönig von Setchwan, Kueichun, ist zum Vizekönig von Kiangsu und Kiangsi ernannt worden. Der Vizekönig Kueichun ist Wambchu, aber Fortschrittler.

hd London, 6. Dez. „Daily-Mail“ will wissen, daß die von China den englischen Soldaten gezahlten Gelder von der ihnen zukommenden Entschädigung abgezogen werden. Die Regierung soll dies als eine Kriegsteuer betrachten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

- Geburten: 27. Nov. Otto, S. Karl Blas, Maurer. 28. „ Kurt Erich, S. K. Friedr. Aug. Stöck, Oberpostdirektions-Sekretär. 28. „ Elsa, S. Adolf Schid, Reiknecht. 29. „ Anna Lydia, S. Wilh. Friedr. Hesselshwerdt, Bautechniker. 29. „ Edgar Hugo Erich, S. Roman Roe, Betriebs-Sekretär. 30. „ Ray Heinrich, S. Friedrich Brenzel, Schuhmachermeister. 30. „ Alfred Jakob, S. Jakob Schömbö, Schneidermeister. 30. „ Erwin Albin, S. Karl Franz Friedrich, Wagenführer. 1. Dez. Hermann, S. Josef Schuderi, Maurer. 1. „ Ray Otto, S. Otto Emil Walter, Tapezier. 2. „ Frieda Elisabetha, S. Josef Karle, Stadtiagelöhner. 2. „ Willi Mina, S. Karl Andreas Kappler, Maschinen-Ingenieur. 2. „ Ray Karl, S. Wilh. Karl Danielowski, Schuhmann. 2. „ Augustine Luise, S. August Good, Tagelöhner.

Todesfälle:

- 1. Dez. Willi Luise, alt 1 J. 6 Mt. 13 L. S. Emil Scheib, Hausmeister. 1. „ Friederike Geiler, alt 80 J., Wwe. des Glaser A. Geiler.

Antwärtige Todesfälle.

- Heidelberg, Gg. Reinhardt, Gastwirth, 63 J. a. Herbolzheim, Leo Futterer, 87 J. a. Langenwinkel, Christian Stalger, Bürgermeister, 70 J. a. Herrach, Frau Wittve Lindemann, 74 J. a. Neustadt-Brödingen, Joh. Martin Waisenbacher, 67 J. a.

Geschäftliche Mittheilungen.

\* Feuerprobe. Dieser Tage ging eine Notiz durch die Presse, welche über eine auf dem Südkamp-Spielplatz in Stuttgart vorgenommene Brandsprobe berichtet. Die Probe erstreckte sich auf Gipsplatten verschiedener Stärke, sowie Gipsstrich-Fußboden der Firma Garzigbielen- und Gips-Werke A. und F. Probst, Hestenthal (Württ.) und Niederfachswerfen am Garz, welche auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Einwirkung von Feuer geprüft wurden. Zu diesem Zweck wurde ein Gebäude errichtet, das in allen Theilen, Umfassungs- und Zwischenwänden, Decke und Fußboden, sowie Lamin aus A. und F. Probst's Gipsplatten und Gipsstrich-Fußboden bestand und mit einem Gipsstrich-Fußboden versehen war. Als Brennmaterial diente gespaltenes, mit Erdböl befeuchtetes Nadelholz, von welchem auf dem Estrichboden 2,5 Kubikmeter aufgesetzt waren; weitere 2,5 Kubikmeter wurden später nachgesetzt. Nach einstündiger Brennzeit wurde das Feuer von der Charlottenburger Feuerwehrlöschtruppe gelöscht. Die während des Versuches beobachtete höchste Wärme betrug 1020 Grad Celsius. Trotz dieser enormen Wärmeproduktion durch Feuer wie durch Wasser blieb der ganze Bau völlig intakt und die mit dem Material beklebten Holzbohlen vollständig unversehrt; der Gipsstrich-Fußboden zeigte nur einige Risse und hatte im übrigen seine Güte und Dauerhaftigkeit bewahrt. Das Ergebnis dieser amtlichen Prüfung war somit ein vorzügliches und wurde für die Fabrikate der Firma A. u. F. Probst bereits vom Polizeipräsidium Berlin eine generelle Genehmigung zur Herstellung feuerfesterer Konstruktionen daraus entfällt.

Herrenhemden versendet 1898 Franz Tauer alle Weiten, 3 St. M. 10 Karlsruhe I. B., Kaiserstr. 207.

Hitz-Schirme jede Preislage, bestes Material, hochelegant, willkommene Weihnachtsgabe. Leonhard Hitz, Fabrikagr. 1839 183 Kaiserstrasse 183. Neueste Marke „Smart“.

Ankünfte über Creditverhältnisse und Personen jeden Berufs im In- und Auslande besorgt rasch und billig die Sächsisch-Königliche Anstalt für Kreditverhältnisse, Kaiserstr. 111.

Der heutigen Gesamtsitzung liegt ein Prospekt der Firma Carl Heinke, Bankgeschäft Berlin W., Unter den Eichen 3, betr. 10. Berliner Pferde-Lotterie, sowie für unsere Postabonnenten ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Bonnek u. Schafeld in Potsdam, bei.

Advertisement for clothing: „Bedeutend im Preise zurückgesetzt.“ Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Mädchen-Kleider, Mädchen-Paletots. S. Model.

Advertisement for Siederhalle Karlsruhe: „Samstag den 7. Dezember 1901 findet nach Beendigung des Konzerts im kleinen Saale der Festhalle ein Fest-Bankett statt, wozu wir unsere geehrten aktiven und passiven Mitglieder freundlichst zu recht zahlreicher Bethheiligung einladen.“

Advertisement for Joekey-Club Karlsruhe: „Special-Geschäft für Herren-Wäsche u. Herren-Modeartikel Friedr. Emil Meyer. Größtes Lager in Neuheiten Herren-Hemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Taschentücher.“

Advertisement for Grobherzogtl. Hoftheater zu Karlsruhe: „Freitag, 6. Dezember 1901. 5. Vorstellung außer Abonnement. Ariele und letzte Gastdarstellung von Will. Birrenkoven vom Stadttheater in Hamburg. Carmen. Oper in vier Akten von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.“

Passendes Weihnachtsgeschenk für Schwarzwaldfreunde! reichhaltige Auswahl in Stereoskopbildern.

Adresskarten, ein- und mehrfarbig, werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

2 Wirthschaftsgeräthe von 120 cm, mit Bad- und Wärmeeisen, Hängestange, Kupferkessel, mehrere Feuerlöcher, sowie verschiedene Döfen zu billigen Preisen zu verkaufen. B 9618.8.2 Adlerstraße 28, in Nord- und Oststadt.

**Bedeutende**

**Preisermässigung**

auf

**Strickwolle.**

**Geschwister Knopf.**

Wir verkaufen

13957

**16er Wolle**

roth gefärbt, gute ausgiebige Qualität

1/5 Pfd.	38 Pfg.
1 Pfd.	188 Pfg.

bei einmaliger Abnahme

von 5 Pfd.	à 185 Pfg.
von 10 Pfd.	à 180 Pfg.

**Festhalle Durlach.**

Sonntag den 8. Dezember 1901,  
Nachmittags 4 Uhr:



**Streich-Konzert**

der Kapelle des 18987

**1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.**

Leitung: Königl. Musikdir. H. Liese,

sowie unter Mitwirkung der

**Piston-Virtuosin**

**Fräulein Sophie Branden**

und des

**Xylophon-Virtuosen**

**Herrn Schmidtke.**

Eintritt à Person 40 Pfg.

**Hôtel Tannhäuser**  
Kaiserstr. 146 Karlsruhe Telephone 310  
gegenüber der Reichspost - Haltestelle der elektr. Bahn.  
**Wiener Café** — Restaurant I. Ranges  
verbunden mit neu errichtetem  
**Winter-Garten**  
Eröffnung Sonntag den 8. Dezember.  
— Münchener, Pilsener und Beck's von Selbened'sches Bier. —  
Keine Weine. — Feinste franz. Küche.  
Sämtliche Hotelzimmer sind neu renoviert und mit allen  
modernen Anforderungen ausgestattet.  
Elektrisch Licht.  
Salon, Schreib-, Frühstücks- und Restaurationszimmer  
eine Treppe hoch.  
NB. Meinen Wintergarten mit separatem Eingang  
halte ich bereit. Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von  
Festlichkeiten, Hochzeiten, Dinners, Soupers etc. bestens  
empfohlen. 18908.2.2  
Besitzer: **Gustav Martin.**

**Meine Geschäftsräume**  
befinden sich 13853.2.1  
von Montag den 9. Dezember ab  
**Karlstrasse 11.**  
**Veit L. Homburger.**

**!Ausnahmepreise für Weihnachten!**  
Portwein, roth . . . 1.60, Malaga, dunkel . . . 1.60,  
do. weiß . . . 1.70, do. rotgold . . . 1.70,  
Madeira . . . 1.60, Sherry . . . 1.80,  
Marfala und Mostateller (10jährig) mit spanische . . . 2.50,  
altes Rischewasser 1/2 und 1/4 Flasche . . . 1.10, „ 2.80,  
franz. Cognac 3., 4.50, 5.50 und 6.—. 13952.3.1  
Sortimentslisten von 6 oder 12 Flaschen erhalten 3 resp. 5% Rabatt  
bei Gratisverpackung. Die Weine sind gut abgelagert und von prima Qualität.  
**L. Buder, Herrenstraße 25.**

Vom  
**6. bis incl. 15. dieses**  
gewähren wir auf  
**sämtliche**  
**Winterwaare**  
in Herren- und Knabenkleidern,  
wie: **Paletots,**  
**Mäntel,** 13953  
**Joppen etc. etc.**  
**20% Rabatt**  
**Hasler & Mayer**  
Karlsruhe  
**Waldstraße 65,**  
zwischen  
„Krokodil“ und „Karysion.“

**Puppen-Sportwagen**  
um damit zu räumen, 13954.5.1  
zum wirklichen Selbstkostenpreis.  
Nur **Fr. Riffel** Nur  
Ludwigsplatz 40a. Ludwigsplatz 40a.

**Bettstelle** halbfrauz., lackirt, gut  
erhalten, mit Stroh-  
Matratze für 14 Mt. zu verk. Auf-  
trag Haas, Kronenstr. 22. 13946  
Ein gut erhaltenes Piano ist billig  
zu verkaufen. B19744  
Befähigung 52, partiere. B19768

**Colosseum**

Samstag den 7. Dezember:

**Keine Vorstellung.**

Sonntag den 8. Dezember:

**Zwei Vorstellungen**

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr. 13918

In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher zur Zeit engagierten Artisten.

<b>Klavier,</b> gebrauchtes, guterhaltenes, zu kaufen gesucht. Oberen Karlsruhe, Bahnhofstr. 20, 3. St., erb. B19739	<b>Schuhwaaren</b> sind noch ganz billig abgegeben Hirschstr. 20, Eing. Amalienstr., 2. St., rechts. B19788
---	--

**Eintracht E. V. Karlsruhe.**  
Dienstag, 10. Dezember 1901, Abends 8 Uhr:

# Konzert

unter Mitwirkung von Frau Dr. Kilian (Sopran), Miß St. Dyer (Violine), Herrn Jan v. Gorkum (Bariton), Herrn Hans Schmidt (Violoncello), Herrn Hermann Fischer (Klavier).

Einführungsgeld gestattet. Gallerie bleibt geschlossen.  
Nach dem Konzert: 18949.2.1

**Tanzunterhaltung.**  
Der Vorstand.

**Artillerie-Bund St. Barbara.**

Samstag den 7. d. M., Abends 8 1/2 Uhr  
**Barbara-Feier**  
verbunden mit IX. Stiftungsfest

im **Kolosseum**, wozu unsere werthen Kameraden mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind.

Programme werden beim Eintritt abgegeben. Orden, Ehren-, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

18908.2.2 **Der Vorstand.**

**Karlsruher Tourenclub**

Unter dem Protektorat Sr. Gr. Hoholt des Prinzen Karl v. Baden.

Sonntag den 8. Dezember, Nachmittags 1/2 6 Uhr,  
findet unser

## Winterfest

verbunden mit

Weihnachts-Feier, Konzert etc. und anschließender Tanzunterhaltung

in den Sälen der Gesellschaft Eintracht

statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladen und um recht zahlreiche Beteiligung bitten. 18700.2.2

Einführungsgeld gestattet.

**Die Vorstandschaft.**

Unter dem Protektorat Seiner Großherzogl. Hoheit des Prinzen Karl von Baden.

## Militärbriefstauben-Ausstellung

Reisevereinigung badischer Briefstaubenzuchtvereine Badenia (9 Vereine)

in der Ausstellungshalle (neben der Festhalle)  
am 7., 8. und 9. Dezember.

Eröffnung: Samstag den 7., Mittags 1 Uhr,  
unter Mitwirkung der Artilleriekapelle.

Eintrittspreis 20 Pfennig. 18946.2.1

Mit der Ausstellung verbunden:

**Grosser Glückshafen!**

Gewinne: Gänse, Enten, Hühner und Tauben.  
Das Loos 20 Pfg. 18946.2.1

## Christbaumfeier

Samstag den 7. ds. Mts., Abends 8 Uhr,  
findet in unserem Vereinslokal „Kaisergarten“ unsere **Christbaumfeier**, verbunden mit Musik der Kapelle ehem. Militärmusiker und **Gabenverlosung**, statt, wozu wir Freunde und Sportkollegen freundlichst einladen. B19741

**Kraftsport-Verein Badenia.**

Der Vorstand.

## Alkoholfreies Restaurant

von **Gottfried Schwab**, Markgrafenstraße 41,

in der Nähe des Hauptbahnhofes,

empfiehlt guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, Milch, Schinken und Kalbfleisch, Tee, Chocolade, Cacao, verschiedenes Backwerk.

Alkoholfreie Traubens-, Obst- und Fruchtsäfte.

Alkoholfreies Heidelberger Bier.

Zeitungen und illustrierte Zeitschriften sind aufgelegt.

Sein Zinzweg. 10702.18

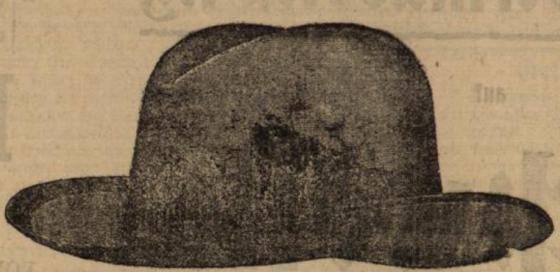
## Die letzte Neuheit 1901.

**2 Mk. 75**  
kostet der

# Welthut

Elegante, schneidige Façon.  
ff. Seidengarnitur.

**Josef Goldfarb am Hauptbahnhof.**



**Josef Goldfarb, Karlsruhe**  
gegenüber dem Hauptbahnhof.

Verfandt nach auswärts, gegen vorherige Einsendung des Betrags.  
Nicht passend, Geld retour.

Solid, wetterfest  
Mk. 2.75.

in allen Farben  
vorräthig  
Mk. 2.75.

Der Welthut.

## Thee Messmer

in rischer Sendung empfiehlt  
**Conditori Fr. Nagel,**  
Waldstr. 43. Telefon 1177.

Anfertigung all. Sorten Drahtgesechte für Garteneinfriedigungen von 28 Pfg. per qm an; Kohlenstaubtafeln-Siebe zu überlechten 5 Mk.; Kesselgitter von 70 Pfg. an.  
Reparaturen an Sieben werden billigst ausgeführt. B19728

**Drahtschere**  
**Nikolaus Jäger jr.,**  
5 Werberstraße 5.

## Kein Ladengeschäft!

Elegante

## Schuhwaren

aller Art kaufen Sie am billigsten und besten bei 18888.10.2

**A. Wilson,**  
Douglasstraße 8,  
parterre, rechts.

## Vogelkäfige, Blumentische, Schirmständer, Christbaumständer, Ofenschirme, Kohlenkasten

empfiehlt billigst 18972.2.1

## N. Hebeisen,

Gaus- u. Küchengeräte-Magazin  
Werberplatz 36.

## Weihnachtskerzchen

in reinem Wachs, sowie billigere Sorten, das Neueste in

## Christbaumstimmchen:

**Engel,**  
Christbaumschnee, Watte, Engelshaar, Lichterhalter, verzierte und einfache

Renaissance-Wachskerzen, gemalte Stearin-Lustro-Kerzen, empfiehlt 18641.3.2

**Luise Wolf, Wittwe,**  
4 Karl-Griedrichstr. 4.  
Niederlage der Parfümerien u. Toiletteselven von

**F. Wolff & Sohn.**

## Schulranzen und Mappen in bekanntester Sattlerwaare empfiehlt 18647.6.2

**B. Klotter,**  
Sattlerei, Kronenstraße 25.

## Billigste Musikalien.

Preis 10 Pfg. jede Nummer.  
**Weihnachtsstücke.**  
Auswahl für Klavier, Violine u. Gitarre. B19651

Verzeichnisse über 8000 Nr. enthalten, gratis u. franco durch **F. L. Müller,** 3.1  
Karlsruhe, Kaiserpassage 24.

## 15-20,000 Mark

find auf 1. Hypothek anzusetzen. Näheres durch **Urban Schmitt,** Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 8. B19742.2.1  
- Telefon 1293. -

## Vor dem Durlacher Thor

wird ein Haus mit Einfahrt und größerem Hof zu kaufen gesucht. Gef. Anerb. unt. Nr. 13950 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Zwei solid gearbeitete Beiträge mit Kopfteilen und Matrizen (Seegras mit Voll-Einlage) sind im Auftrage zu verkaufen bei **B19789.2.1**  
**Fabryer Sellen, Sockenstr. 81**

**Zither**  
zu verkaufen. B19750  
Werberstr. 31, 3. Et. Karlsruhe.

## Schrempf'scher Bierkeller, Beierheimer Allee 14.

Ich erlaube mir den tit. Vereinen und Gesellschaften meinen großen Saal mit elektrischer Beleuchtung für **Christbaumfeiern** und **Abendunterhaltungen** auf's Beste zu empfehlen. 18953.2.1

## Bur Weihnachtsbäckerei

empfehle sämtliche **Backartikel**  
in frischer, bester Waare bei billigsten Preisen.

**Aug. Lösch Nachfolger,**  
Ecke Kaiser- und Adlerstraße. 18923  
Telefon Nr. 1282.

## Möbelhaus

**D. Reis** Kronenstr. Karlsruhe  
37/39  
Telephon 1522.

Empfehle zu besonders ermäßigten Preisen in anerkannt guten Qualitäten:

**Herren- u. Damenschreibische Bücher- u. Spiegelschränke**

**Verticos u. Buffets**

**Schreib- u. Klavierstühle**

**Bücher- u. Notenständer**

**Paneels in allen möglichen Größen**

**Näh-, Servir- u. Spieltische**

**Divans u. Polstergarnituren**  
bis zu den feinsten Sachen, in eigener Werkstätte hergestellt.

**Complete Schlaf-, Wohn- u. Esszimmer**  
sich jederzeit in größter Anzahl aufgestellt.

Bei Übernahme ganzer Einrichtungen besondere Begünstigungen. 18766.3.2  
Kataloge stehen gerne zu Diensten.  
Lieferung nach Auswärts franco.

## Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

## Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesamtwert H. **100 000.**

- 1 Gew. 10 000 = 10 000
- 1 zu 8 000 = 8 000
- 1 zu 5 500 = 5 500
- 1 zu 5 000 = 5 000
- 1 zu 4 000 = 4 000
- 1 zu 3 000 = 3 000
- 2 zu 2 500 = 5 000
- 3 zu 2 400 = 7 200
- 8 zu 2 000 = 16 000
- 12 zu 250 = 3 000
- 32 zu 200 = 6 400
- 40 zu 100 = 4 000
- 110 zu 20 = 2 200
- 1020 zu 10 = 10 200
- 2100 zu 5 = 10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

**Carl Heintze,**  
General-Debit,  
Berlin W., Unter den Linden 11.

In Karlsruhe zu haben in der Expedition der „Bad. Presse“, sowie bei Carl Gätz, Hebelstr. 11/15.

**Welcher gutstimmte Herr**  
wäre geneigt, einer Dame mit Mk. 2-300 aus momentaner geschäftl. Verlegenheit zu helfen. Bedg. nach Ueberentunft. Offerten unter Nr. B19743 an die Expedition der „Bad. Presse“.

**Ein Landhaus,**  
verbunden mit einem kleineren Geschäft, auch Jagdanschluß, ist billig zu verpachten. Offerten u. B19748 an die Exp. der „Bad. Presse“. 3.1

**Vollmilch**  
kann jedes Quantum täglich abgegeben werden bei **Carl Schmolzer,** 6615a  
Sahl i. Baden.

**Für Hundeliebhaber.**  
Großart. Weihnachtsgeschenk, 2 1/2-jähr. Meisen-Neufundländer, glänzend schwarz, mit höchsten Preisen prämiiert, ischellos, u. jed. Garantie für M. 200.- abzug. Behalte auf Wunsch bis Weihnachten. 6618a.3.1  
Durlach, Amalienstr. 17. II.



**Freitag**  
den 6.,

**Samstag**  
7.,

**Sonntag**  
8. cr. 1880

# Herabgesetzte Preise

für

Kleiderstoffe

Baumwollwaren

Seidenstoffe

Taschentücher

Leinenwaren

Herrenwäsche

Tapiserie

Schirme und Stöcke

Cravatten

Nürnberg. Lebkuchen

Conserven

# Hermann Tietz.

## Praktische Weihnachts-Geschenke!

- Kaffeefervice**, 9 tlg., neue geschmackvolle Dessins, à Mk. 2.95, 3.65, 3.95, 4.85, 5.75 u. f. w.
- Tafelfervice**, echt Porzellan, in unübertroffener Auswahl und sehr preiswerth, für 6 Personen à Mk. 19.75, 23.50, 27.50, 36.50 u. f. w., für 12 Personen à Mk. 56.—, 64.50, 72.50, 85.— u. f. w.
- Waschgarnituren**, nur solide Fabrikate, à Mk. 1.20, 1.65, 2.85, 3.95, 4.75, 5.60, 7.25, 10.25 u. f. w.
- Etageren**, mit Gewürz- und Gemüsetonnen, hervorragend preiswerth!
- Wein-, Bier- und Liqueur-Service**, sowie **Bunsch-Bowlen** in sehr geschmackvollen Mustern.
- Tisch- und Hänge-Lampen**, besonders vortheilhaft, unter Garantie für gutes Brennen.
- Rohlenkasten**, engl. Form, von Mk. 2.95 an, **Ofenschirme** und **Ofenvorsetzer**.
- Salontische**, eiserne, bronziert und vernickelt, sowie **Schirmständer** ganz besonders preiswerth.
- Stahlwaren**, **Löffel**, **Küchenwagen**, **Reibe- und Hackmaschinen**.
- Wäsche- und Wringmaschinen**, nur solide deutsche und amerikanische Fabrikate.
- Reinnickel-Rochgeschirre**, nickelplatirte **Kaffee- und Theeservice**, **Bilder**, **Spiegel**, **Haussegel**, **Balmen**, **Bücher-Etageren**, **Rauchtische**, **Salontische**, **Triumph- und Rohrstühle**.

# Hermann Tietz.